

#grünmachts

ZUKUNFT GERECHT

Das grüne Kommunalwahlprogramm 2019



**Grüne Ziele
für Freiburg**



Grüne Ziele – Grüne Wege

FREIBURG IST UNSERE LEIDENSCHAFT.

Ob im Sommer an der Dreisam oder im Winter mit Ausblick auf die schneebedeckten Schwarzwaldgipfel – Freiburg ist immer etwas Besonderes. Freiburg ist aber noch mehr: eine zukunftsgerichtete und engagierte Stadt. Freiburg ist seit Jahrzehnten durch eine selbstbewusste Protestkultur geprägt und dafür bekannt, neue Wege zu gehen.

Schon früh hat Freiburg sich aufgemacht, Öko-Hauptstadt zu werden und hat 2002 als erste deutsche Großstadt einen grünen Oberbürgermeister gewählt.

Nach zwei Amtsperioden mit grünem Oberbürgermeister sind wir zwar stolz auf das Erreichte, sehen aber nach dem Wechsel auch sehr deutlich den Auftrag, unsere grüne Vision für Freiburg zu erneuern! Die Arbeit fängt doch jetzt erst richtig an:

KLIMASCHUTZ BEGINNT IN DER KOMMUNE.

Für die Erhaltung unserer Heimat können wir viel tun und müssen das auch. Auf der ganzen Welt sind die Folgen des Klimawandels deutlich zu spüren: Menschen verlieren ihre Heimat, weil ihr Dorf überflutet oder ihr Haus vom Sturm zerstört wird. Es ist tragisch, dass sich die schwarz-rote Bundesregierung so wenig für Klimaschutz interessiert. Die Interessen zukünftiger Generationen müssen mehr Gehör finden. Es gibt keinen Planet B!

Mehr denn je sind die Kommunen gefragt, eine radikale Klimaschutzpolitik umzusetzen. Freiburg soll bis 2050 klimaneutral sein – dafür braucht es große Anstrengungen und viel Mut. Wir Grüne sind bereit, uns dieser Herausforderung zu stellen. Wir sind als einzige politische Kraft der Garant dafür, dass Umwelt nicht zur Nebensache wird.

ES WARTEN GROSSE SOZIALE AUFGABEN AUF DIE STADT

Wohnungsnot und hohe Mieten sind Gift für den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Immer mehr Menschen ziehen ins Umland – der große Flächenverbrauch in den umliegenden Gemeinden und der zusätzliche Pendelverkehr belasten zunehmend die Natur. Wohnen in Freiburg muss wieder bezahlbar sein: Das ist die zweite große Herausforderung der kommenden Jahre. Wir wollen Bodenspekulation, Gentrifizierung und soziale Spaltung stoppen. Wohnen ist so zentral für die Stadtpolitik, dass wir unseren Lösungsvorschlägen ein eigenes Kapitel in diesem Programm gewidmet haben.



AM 26. MAI IST NICHT NUR KOMMUNAL-, SONDERN AUCH EUROPAWAHL.

Als weltoffene und bunte Stadt im Herzen Europas möchten wir auch grenzüberschreitende Projekte auf den Weg bringen – unsere Ideen dafür sind mit einer Europaflagge hervorgehoben.



GLEICHBERECHTIGUNG KONSEQUENT VORANBRINGEN

Im letzten Jahr haben wir hundert Jahre Frauenwahlrecht in Deutschland gefeiert. Wir Grüne wollen die Gleichstellung von Frauen weiter voranbringen, auch auf kommunaler Ebene. Solche Projekte sind mit einem ♀ versehen.

Unser Wahlprogramm orientiert sich an fünf großen thematischen Blöcken: Freiburg ist grün, bezahlbar, gerecht, vielfältig und innovativ. So bleibt Freiburg eine lebens- und lebenswerte Stadt. Dafür brauchen wir Ihre Unterstützung und Ihre Stimme.

AM 26. MAI GRÜN WÄHLEN!

FÜR ECHTEN KLIMASCHUTZ, BEZAHLBARES WOHNEN UND EINE LEBENSWERTE STADT!

Grüne Inhalte

6

DIE GRÜNE STADT

Es gibt keinen Planet B! Wir wollen Freiburg zur Welt-Klima-Hauptstadt machen, die Verkehrswende schaffen, Energie 100% erneuerbar machen, gesundes Leben in der Stadt ermöglichen und für mehr lebendiges Grün sorgen.

19

DIE BEZAHLBARE STADT

Wir entwickeln Freiburg mit grüner Stadtplanung sozial und ökologisch weiter, wir bauen mit Dietenbach einen Plus-Energie-Stadtteil, fördern alternative Wohnformen, regulieren die Mieten und stoppen Bodenspekulationen.

27

DIE GERECHTE STADT

Wir wollen gute Bildung und Betreuung für unsere Kinder und viele Möglichkeiten, um Beruf und Familie vereinbaren zu können. Wir setzen uns für eine kommunale Gesundheitsstrategie ein, für selbstbestimmtes Leben im Alter, stärkere Jugendbeteiligung und Solidarität mit Menschen in größter Not.

39

DIE VIELFÄLTIGE STADT

Wir lieben unserer bunte, europäische Stadt und werden Diskriminierungen, Rassismus und Gewalt keinen Platz geben. Wir schaffen Räume für Kultur und Subkultur, erhalten unsere öffentlichen Plätze für alle und kämpfen für eine offene Stadt-Gesellschaft.

46

DIE INNOVATIVE STADT

Wir bringen die Digitalisierung für unsere Bürger*innen voran, machen Freiburg zur Gründer*innen-Stadt, unterstützen kreative Ideen und stärken das Freiburger Kulturkonzept.

Die Grüne Stadt

Es gibt keinen Planet B!
Freiburg zur Klima-Hauptstadt machen



Die Kommunen spielen eine Schlüsselrolle bei der Rettung des Klimas. Nur mit radikalen Maßnahmen ist es noch möglich, das globale 1,5-Grad-Ziel zu erreichen. Freiburg genießt seit vielen Jahren weltweit den Ruf als Vorreiterin bei der Energie- und Verkehrswende. Doch die bisherigen Anstrengungen sind nicht genug. Unser Ziel ist es, Freiburg bis 2050 klimaneutral zu machen. Als einzige Partei kämpfen wir konsequent für eine umweltfreundliche Verkehrspolitik, für den vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien, für saubere Luft und eine gesunde Natur. Für uns ist klar: Nur eine grüne Stadt ist auch eine lebenswerte Stadt!

VERKEHRSWENDE

Mit einem modernen Verkehrskonzept können wir Mobilität klimafreundlich, sicher, gesünder und bezahlbar machen. Verkehr muss dabei von den schwächsten Verkehrsteilnehmer*innen her gedacht werden. Wir wollen Mobilität erleichtern und die CO₂-Emissionen aus diesem Sektor deutlich reduzieren! Deshalb setzen wir uns für eine umwelt- und menschenfreundliche Mobilität ein. Davon profitieren nicht zuletzt auch all jene, die sich mit dem Auto in der Stadt bewegen müssen: Notfalldienste, Handwerksbetriebe, Menschen mit Behinderung.

Freiburg und das Umland haben eine intensive Verkehrsbeziehung. Rund 60.000 Menschen pendeln jeden Morgen in die Stadt, rund 20.000 verlassen die Stadt, um zur Arbeit zu fahren und kommen am Abend wieder zurück. Diese Pendler*innen brauchen ein attraktives Angebot. Technologische Fortschritte wie etwa autonomes Fahren dürfen allerdings nicht zu einer Zunahme an Fahrzeugen führen.

Im Gegenteil: Ziel muss auch hier eine Reduzierung des motorisierten Individualverkehrs sein, z. B. auch durch eine weiterhin starke Förderung von Sharing- Projekten.

MOBIL OHNE AUTO

79% aller Wege in der Stadt werden bereits heute zu Fuß, mit dem Rad oder mit dem ÖPNV zurückgelegt – das ist ein Spitzenwert. Doch wir wollen mehr. Unser Ziel für den sogenannten „Modal Split“ sind 90%! Da wir auch die Pendelverkehre in den Blick nehmen wollen, fordern wir zudem eine zur „Modal Split“-Untersuchung vergleichbare Analyse zur Verkehrsmittelwahl der Pendler*innen.

Ein Anreiz für das Erreichen von 90% nachhaltiger Verkehrsmittel im „Modal Split“ wäre ein autofreier Tag im Jahr. Anlässlich der Europäischen Mobilitätswoche Anfang September sperren bereits Städte wie beispielsweise Brüssel oder Paris einen Sonntag lang die Straßen für motorisierten Verkehr. Der Tag wird von vielen Autofahrer*innen zum

Radfahren genutzt und bietet einen Anlass für ein tolles Stadtfest. Wir Grüne wollen uns dafür einsetzen, dass auch Freiburger Bürger*innen sich einen Sonntag im Jahr die Straßen ihrer Stadt aneignen können.

Auch ökonomisch sind der Ausbau des ÖPNV und die Reduzierung des Autoverkehrs dringend geboten: Wissenschaftliche Studien belegen, dass der Autoverkehr die Kommunen bis zu dreimal so viel kostet wie der Öffentliche Nahverkehr! Nach dem Vorbild der Stadt Kopenhagen wollen wir die Reduzierung von Autos und Autoparkflächen nutzen, um weitere Grün- und Freiflächen in Freiburg zu schaffen.

ÖPNV AUSBAUEN

Jeder Stadtteil soll mit einer Tramlinie an das ÖPNV-Netz angebunden werden. Dazu wollen wir das ÖPNV-Netz weiter ausbauen. Trotz des Ausbaus der letzten Jahre haben wir noch nicht unser Ziel eines dichten Bus- und Straßenbahnnetzes erreicht, das eine schnelle, kostengünstige und klimafreundliche Mobilität in allen Teilen der Stadt bietet. Stadtteile wie St. Georgen und Littenweiler wollen wir an das Straßenbahnnetz anschließen und für die Ortschaften am Tuniberg wollen wir ein attraktives Angebot schaffen. Außerdem fordern wir, die ÖPNV-Verbindungen ins Umland gemeinsam mit den betroffenen Gemeinden zu verbessern.

Neben dem Ausbau des ÖPNVs wollen wir auch dessen Umrüstung: Langfristig sollten Freiburgs Busse elektrifiziert werden oder auf Wasserstoffbasis fahren. Das Gleiche gilt auch für die Fuhrparks aller städtischer Unternehmen.

Wir wollen das Wiener Modell: ein Jahresticket für den ÖPNV für 365 Euro – 1 Euro pro Tag! Dafür müssen wir faire und nachhaltige Finanzierungswege erschließen und frühzeitig in Personalgewinnung und -bindung investieren. Das wird nicht ohne Unterstützung von Bund und Land gehen, die den Kommunen gegenüber in der Verantwortung stehen. Als Beitrag zur Finanzierung des ÖPNV fordern wir eine Nahverkehrsabgabe. Dabei setzen wir auf Verhandlungen mit dem Land, damit es den Kommunen künftig möglich ist, diese Abgabe zu erheben. Bis dahin brauchen wir eine Überprüfung und Verbesserung des Sozialtickets.

FUSS- UND RADVERKEHR

Um die Infrastruktur für Fuß- und Radverkehr zu verbessern, braucht es ein deutlich stärkeres finanzielles Engagement der Stadt. Wir haben den Anspruch, dass wir bei den Investitionen in den Rad- und Fußverkehr zu den europäischen Spitzenreitern gehören. Wir wollen die Radwege an den sich verändernden Radverkehr anpassen. Radwege müssen breiter werden, damit auch Radler*innen mit doppeltem Kinderanhänger und Lastenräder Platz finden. Und damit zum Beispiel E-Bikes und S-Pedelecs sicher überholen können. Bislang fehlen außerdem ein leistungsstarkes Fahrradverleih-System und ausreichend Parkplätze für Lastenräder.

Wir wollen in der Verkehrsplanung dem Fuß- und Radverkehr mehr Platz geben. Das bedeutet auch, dass wir autofreie Wohnquartiere mit Quartiersgaragen ausbauen wollen. Denn durchschnittlich wird ein Auto nur eine Stunde pro Tag bewegt, nimmt aber 23 Stunden Platz weg. Wertvollen Platz, den wir für

Jahresticket ÖPNV
für 1 € pro Tag

Stadtbahnanschluss
für alle Stadtteile

mehr Platz für Fuß-
gänger*innen und
das Fahrrad



JESKO TREIBER, LISTENPLATZ 20
19 JAHRE, SCHÜLER

Der Verkehr spielt beim Klimaschutz eine zentrale Rolle. Wir müssen die Alternativen zum Auto stärken und dabei die Anbindung ans Umland mitdenken. Deswegen wollen wir alle Stadtteile an das Straßenbahnnetz anschließen und den ÖPNV günstiger machen. Durch leistungsfähigere Park & Ride-Plätze und preiswerte Tagestickets für Gäste und Touristen wollen wir den Straßenverkehr entlasten.

autofreie Quartiere für mehr Lebensqualität

Frei- und Grünflächen nutzen wollen. Vauban zeigt es: Autofreie Quartiere bedeuten mehr Lebensqualität für alle.

Gerade Lastenräder haben ein großes Potential, innerstädtischen Verkehr umweltfreundlicher zu gestalten, daher wollen wir deren Nutzung und Verbreitung fördern, u. a. indem wir Privatpersonen bei der Anschaffung eines Lastenrades finanziell unterstützen. Gehwege müssen für die Fußgänger*innen zurückgewonnen und fehlende Gehwegabsenkungen in den Stadtteilen dringend geschaffen werden.

Bei der E-Mobilität fordern wir dringend ein flächendeckendes und leistungsfähiges Netz von Ladestationen für E-Bikes und -Autos. Wir fordern Solartankstellen für den E-Verkehr mit einer Energieversorgung über Solar-Panels.

Das Car-Sharing-Konzept wurde bisher gut umgesetzt und erfreut sich auch zunehmender Beliebtheit. Um die Früchte dieses Konzeptes hinsichtlich der Flächengerechtigkeit

zu ernten, wollen wir in den nächsten zehn Jahren pro Car-Sharing-Stellplatz pro Jahr jeweils einen KFZ-Stellplatz in unmittelbarer Nähe umnutzen. So entstehen kurzfristig z. B. Fahrradabstellkapazitäten und die Sicht in Kreuzungsbereichen kann verbessert werden.

GÜTER AUF DIE BAHN

Wir wollen den Rückbau der Industriegleise stoppen. Firmen müssen motiviert werden, ihre Anlieferung weitgehend mit der Bahn abzuwickeln. Die existierenden Zusatzkosten für die Waggonzustellung müssen gestrichen werden. Alternativ könnten Anlieferungen per LKW mit Zustellgebühren belastet werden.

Einen weiteren wichtigen Beitrag zur Verkehrswende sehen wir in der Bereitstellung einer personalisierbaren, intelligenten App, die Bahn, Bus, (Leih-)Rad, Carsharing und Taxi zu einem Mobilitätsangebot kombiniert und damit Mobilität für Anwohner*innen und Pendler*innen einfach, flexibel und umweltfreundlich macht.

Car-Sharing ausbauen

SICHERER VERKEHR

„Vision Zero“ ist unser grünes Ziel: Das bedeutet zukünftig keine Verletzten oder Tote im Straßenverkehr! Insbesondere schwächere Verkehrsteilnehmer*innen wollen wir besser schützen und potenzielle Gefahrenstellen durch übersichtlichere Kreuzungen, bauliche Trennungen von Fuß-, Rad- und motorisiertem Verkehr und andere geeignete Maßnahmen beheben. Die Sicherheit von Kindern und sichere Kita- und Schulwege liegen uns hierbei besonders am Herzen.

Das Freiburger Verkehrsforum hat bereits ein umfangreiches „Schwarzbuch“ über Gefahrenstellen im Stadtverkehr zusammengestellt. Dieses gilt es sukzessive abzuarbeiten. Außerdem wollen wir auch an der Umsetzung der Ideen aus dem entsprechenden „Weißbuch“ weiter arbeiten.

Besonders gefahrenträchtig für Fahrradfahrer*innen sind abbiegende LKWs. Dafür gibt es mittlerweile technische Lösungen. Wir fordern, dass Lieferungen, die an die Stadt gehen, nur mit LKWs mit Abbiegevorrichtung erfolgen und streben eine Selbstverpflichtung der Gewerbebetriebe in der Stadt an. Beim Bau und bei der Sanierung von Verkehrswegen braucht es eine bessere Trennung der Verkehrswege. So können sich vor allem schwächere Verkehrsteilnehmer*innen sicherer im Straßenraum bewegen. Auch die Parkraumbewirtschaftung sollte als Instrument in den Dienst der Sicherheit – vor allem von Kindern – gestellt werden. Dicht bepflanzte Wohnstraßen sind unübersichtlich und potentielle Gefahrenstellen für spielende Kinder, wir fordern hier kreative aber wirksame Lösungen.

Sicherheit und Lebensqualität erreichen wir auch durch eine Ausweitung der verkehrsberuhigten Zonen in der Stadt.

Tempo-30 als Regelgeschwindigkeit fordern wir flächendeckend im gesamten besiedelten Bereich und nicht nur bei Schulen, Kindergärten und Altenheimen. Die positiven Folgen sind die Reduzierung von Stop-and-go-Phasen und Stauentwicklung, Lärm und Abgasbelastung sowie auch eine verringerte Unfallgefahr. In unmittelbarer Nähe zu den Freiburger Schulen und Kitas fordern wir, Halteverbote zu prüfen, die während der Stoßzeiten gelten sollen, um die Schulwege sicherer und Elterntaxis unattraktiver zu machen.

Die genannten Maßnahmen sollen in ihrer Gänze in ein Modellprojekt „sichere Schulwege“ integriert werden. In Zusammenarbeit mit Schulen und Eltern sollen die Gefahrenstellen in allen Stadtteilen erfasst werden und nach ihrer Dringlichkeit abgearbeitet werden.

UMWELTFREUNDLICHER PENDELVERKEHR UND TOURISMUS

Zwischen Freiburg und seinem Umland bewegen sich täglich intensive Verkehrsströme. Diese Pendler*innen brauchen umweltfreundliche und attraktive Alternativen zum Auto. Dazu brauchen wir deutlich mehr Investitionen in regionale Radvorrangrouten und das S-Bahn-Netz. Mittelfristig muss es zudem günstiger und komfortabler sein, das Auto außerhalb der Stadt stehen zu lassen, als damit ins Zentrum zu fahren: Wir fordern leistungsfähigere Park&Ride-Parkplätze – notfalls auch im Hochbau – sowie günstige Tagestickets für Gäste und Touristen, die vom

„Vision Zero“: Keine Verkehrstoten mehr in Freiburg

Tempo-30 flächendeckend zur Regel machen

Modellprojekt „sichere Schulwege“

Investitionen in Radvorrangrouten und S-Bahn-Netz



SOPHIE SCHWER LISTENPLATZ 3

28 Jahre, studierte Umweltwissenschaften in Freiburg und Umweltmanagement & Politik in Schweden. Sie arbeitet als Projektleiterin in Basel. Für eine Nonprofit-Organisation ist sie für Projekte auf Borneo verantwortlich, die die Indigenen darin unterstützen den Regenwald gegen die Palmölindustrie und Abholzung zu verteidigen. Ursprünglich aus Schleswig-Holstein hat Sophie Schwer ihre Wahlheimat in Freiburg gefunden, gemeinsam mit ihrem Partner und ihrem Sohn wohnt sie in Haslach.

WARUM IST KLIMASCHUTZ WICHTIG FÜR UNS IN FREIBURG?

Klimaschutz ist für jeden wichtig. Bei uns sogar besonders, weil der Oberrheingraben nachweislich überdurchschnittlich stark betroffen sein wird von der Klimaerhitzung. Schon jetzt bekommen wir die Hitze hier besonders zu spüren, das betrifft unsere Landwirtschaft, die Wasserversorgung und das Stadtklima, also letztlich die Lebensqualität von allen, die hier wohnen.

WAS WOLLEN DIE GRÜNEN TUN?

An den Ursachen ansetzen: Energiewende lokal umsetzen, Artenschutz, ökologische und resiliente Landwirtschaft fördern, Ressourcen wie Wasser und Holz sinnvoll und nachhaltig nutzen. Aber auch: Anpassungsstrategien entwickeln: wir brauchen mehr Grün in der Stadt, um das Stadtklima zu regulieren, sowie umweltfreundlichen Verkehr, um die Luftqualität zu verbessern und damit die Lebensqualität hier zu sichern.

WOFÜR SETZT DU DICH EIN IM GEMEINDERAT?

Mir ist wichtig, dass wir Klimaschutz sozial gerecht umsetzen. Es gibt viele verantwortungslose Politiker*innen, die soziale Belange gegen ökologische Belange ausspielen, um sich zu profilieren oder gar eigene wirtschaftliche Interessen durchzusetzen. Tatsächlich aber gehen Umweltbelastungen auch immer zuerst zu Lasten der weniger Privilegierten: Abgase und Autolärm z. B. betreffen Menschen, die sich keine bessere Wohnlage leisten könnten. Klimaschutzmaßnahmen und vor allem die Energiewende müssen politisch so gestaltet und subventioniert sein, dass alle Bevölkerungsschichten daran teilhaben können.

Park&Ride-Parkplatz mit dem ÖPNV in die Stadt fahren. Die Parkplätze am neuen SC-Stadion bieten sich durch die unmittelbare Nähe zu Breisgau-S-Bahn und Stadtbahn ideal als zusätzliche Park&Ride-Stationen an. Im Gegenzug brauchen wir an den Stadtbahnlinien konsequente Parkraumbewirtschaftung. Und wir wollen weitere Instrumente prüfen, um Autoverkehr zu reduzieren – wie z. B. eine City-Maut.

Die Tuniberg-Gemeinden brauchen dringend ein leistungsfähiges Angebot! Als erstes benötigen wir die Fahrradverbindung von Waltershofen zum S-Bahn-Haltepunkt nach Gottenheim. Auch unterstützen wir den konsequenten Ausbau des ÖPNV-Anschlusses von Gundelfingen und dem Hexental.

Wir setzen uns für eine konsequente Verkehrsberuhigung des Gipfelbereichs des Schauinsland ein. Als ersten Schritt schlagen wir dazu die Einführung einer Parkraumbewirtschaftung im Gipfelbereich vor.



Freiburg muss sich für eine Bahnverbindung ins elsässische Colmar starkmachen. Wir wollen den Wiederaufbau der Rheinbrücke zwischen Breisach und Neuf-Brisach als Meilenstein für umweltfreundliche grenzüberschreitende Mobilität vorantreiben. Und wir wollen weitere Maßnahmen anstoßen, um die ÖPNV-Verbindungen ins Elsass auszubauen und attraktiver zu gestalten, etwa durch die Einführung eines kostengünstigen Baden-Elsass-Tickets.



Die Albert-Ludwigs-Universität ist Teil eines European Campus. Diese Entwicklung wollen wir stärken, indem wir uns dafür einsetzen, die Partneruniversitäten

leichter erreichbar zu machen und die entsprechenden Bahnverbindungen in das Semesterticket zu integrieren.

MIT ENERGIE IN EINE KLIMANEUTRALE ZUKUNFT

Die Bürger*innenenergiewende zum Erfolg führen: Wir wollen Welt-Klima-Hauptstadt werden! Der Freiburger Gemeinderat hat im März 2014 eine klimaneutrale Zukunft beschlossen! Freiburg will die Emission klimaschädlicher Treibhausgase – ausgehend vom Jahr 1992 – bis 2030 um 50 Prozent senken und bis 2050 Klimaneutralität erreichen. Wir sind allerdings überzeugt: Freiburg sollte bis 2030 eine Reduktion von 60 Prozent verwirklichen – so wie es Wissenschaftler*innen des Öko-Instituts fordern. Für diese ambitionierten Ziele braucht es folgende Maßnahmen:

ERNEUERBARE ENERGIEN AUSBAUEN

Um unsere Klimaziele zu erreichen, muss auf jedem geeigneten Dach Solarenergie genutzt werden. Bis 2030 brauchen wir dafür jedes Jahr einen Zubau von mindestens 7 MW. Dies bedeutet mehr als eine Verdreifachung des aktuellen Ausbaus. Dafür unterstützen wir in Freiburg nicht nur die technische Umsetzung, sondern auch soziale Innovationen, die einen schnellen Ausbau auch bei mehreren Hausbesitzer*innen ermöglichen und über Mieter*innenstrom- oder Beteiligungsmodelle alle profitieren lassen. Auch unkonventionellen Lösungen wie Balkonsolaranlagen und Bürger*innenenergiegenossenschaften stehen wir offen gegenüber. Gebäude der öffentlichen Hand und Stadtbaugebäude insbesondere im neuen Plus-Energie-Stadtteil Dietenbach sollen dabei kreative

Park&Ride-System leistungsfähiger machen

Freiburg soll Welt-Klima-Hauptstadt werden!

Sonnenenergie auf alle geeigneten Freiburger Dächer

Fernwärme-Netz ausbauen

Anschauungsobjekte sein, um neue Möglichkeiten der Photovoltaiknutzung zu demonstrieren.

Windenergie auf Freiburger Gemarkung scheitert oft, weil geeignete Standorte fehlen und aufgrund des Schutzes bedrohter Tierarten. Wir wollen mit regionalen Partner*innen einen Bürger*innen-Fonds auflegen, um auch außerhalb der Freiburger Gemarkung die Windkraft voranzubringen.

Wir brauchen außerdem einen entschiedenen Ausbau des Fernwärme-Netzes. Bei dichter Bebauung kann die umweltfreundliche Fernwärme zentral in Blockheizkraftwerken erzeugt und in die Wohnungen geliefert werden. Gemeinsam mit der Badenova entwickeln wir Strategien, wie dafür in Zukunft auch Gas aus erneuerbaren Quellen eingesetzt werden kann.

DIETENBACH MUSS EIN PLUS-ENERGIE-STADTTEIL WERDEN

Weil die energetische Sanierung des alten Gebäudebestands beim derzeitigen Tempo zu lange dauert, muss ein neuer Stadtteil als Ausgleich ein Plus in der Energie-Bilanz der Stadt bringen. Auf dem Dietenbachgelände kann dies u. a. durch die Nutzung von Abwasser-Energie möglich werden. Auch das neue Baugebiet Stühlinger West möchten wir als Plus-Energie-Quartier planen! Das für seine Plus-Energie-Bilanz ausgezeichnete Rathaus im Stühlinger dient als Vorbild.

GRÜNE GWERBEBEGBIETE

Industrie und Gewerbe sind in vielen Bereichen dabei, Ökologie als eine Leitlinie für ihr Handeln zu etablieren. Der Green-Industry-Park in Freiburg-Nord zeigt, wie erfolgreich

ganze Industriegebiete nachhaltig entwickelt werden können. Hier konnte in kooperativer Zusammenarbeit zwischen Kommune und Unternehmen u. a. der Energieverbrauch deutlich gedrosselt werden. Anfallende Abwärme wird nicht länger in die Umwelt abgelassen, sondern von benachbarten Unternehmen direkt genutzt. Auch gemeinsame, ökologische Mobilitätslösungen für Mitarbeiter*innen und Stromverbrauchs-konzepte werden entwickelt.

Wir möchten, dass die Stadt, aufbauend auf den positiven Erfahrungen, entsprechende Konzepte für sämtliche Gewerbegebiete entwickelt, damit eine positive Energiebilanz und die nachhaltige Entwicklung von Freiburgs Industrie und Gewerbe unterstützt werden. Ergänzend sollte ein ähnliches Programm gezielt für kleinere Gewerbebetriebe entwickelt werden, die über die gesamte Stadt verteilt sind.

EIGENTUM VERPFLICHTET

Schon jetzt benötigt jedes Gebäude nach EU-Vorschrift einen Energieausweis. Dabei geht es allerdings nur um die Information für Käufer*innen und Mieter*innen. Wir wollen jedoch Anreize für alle Immobilienbesitzer*innen geben, damit diese die Energieeffizienz ihres Hauses verbessern. Dabei unterstützen wir insbesondere die Verwendung von ökologischen Dämmstoffen.

CRADLE-TO-CRADLE ALS NACHHALTIGES PRINZIP

Wir wollen, dass in Freiburg beim Bauen die Cradle-to-Cradle-Philosophie umgesetzt wird: Bereits im Planungsprozess sollen Baumaterialien so ausgewählt werden, dass sie

Plus-Energie-Quartiere entwickeln

Industrie und Gewerbe in Freiburg nachhaltig entwickeln



HELMUT THOMA, LISTENPLATZ 8

68 JAHRE, ARCHITEKT/BERUFSSCHULLEHRER I. R.

Bei aller Wertschätzung für E-Mobilität und ÖPNV: Die mit Abstand umweltverträglichsten Arten von Mobilität sind nun einmal das Radfahren und das Zufußgehen. Über 60% aller Wege in Freiburg werden so zurückgelegt. Weil aber die Flächen überwiegend den Autos „gehören“, weichen Radler oft auf Fußwege aus, wo es dann zu Konflikten mit den Fußgängern kommt. Das wollen wir ändern – nirgendwo ist Geld für die Verkehrswende so gut angelegt wie hier.

nach dem Abriss von Häusern komplett wiederverwendet werden können. In diesem Kreislauf geht nichts verloren. Dies spart Rohstoffe und vermeidet Müll. Alle öffentlichen Gebäuden sollen daraufhin geprüft werden. Wir wollen private Bauherr*innen zu Cradle-to-Cradle beraten. Und Dietenbach soll möglichst ein komplett Cradle-to-Cradle-zertifizierter Stadtteil werden.

Das Bauen und die Nutzung von Gebäude wollen wir in Zukunft noch stärker in mehreren Generationen denken: Dazu müssen diese flexibel in der Nutzung sein und der Aufwand für eine Umgestaltung sollte gering sein. Bei der Auswahl der Baustoffe gilt es, auf Hochwertigkeit zu achten. Denn nachhaltiges Bauen bedeutet zukunftsfähiges Bauen! Bauen mit Holz: Hier sehen wir viel Potenzial. Wir möchten eine klima-optimierte Bewirtschaftung des Freiburger Stadtwaldes fördern, sodass möglichst viel CO₂ in der lebenden Baum-Biomasse gebunden ist und gleichzeitig möglichst viel Holz produziert wird, um mit diesem Baustoff noch jahrzehntelang CO₂ zu speichern.

Freiburg soll Welt-Klima-Hauptstadt werden. Wir Grüne haben dieses Ziel im Fokus. Wir

sammeln Ideen aus allen Ländern, um sie in unserer Stadt als Klima-Labor umzusetzen und um andere zu inspirieren. Wir möchten nachweisen, dass eine klimagerechte Lebensweise möglich ist – weil wir die Erde von den nächsten Generationen nur geborgt haben.

GESUND LEBEN IN FREIBURG

Wir wollen die Agrar- und Ernährungswende vorantreiben, sauberes Trinkwasser sichern und Fessenheim abschalten!

GESUNDE LEBENSMITTEL AUS DER REGION FÜR DIE REGION

Unsere Vision ist eine Agrarwende. Unser Ziel: Die Region um Freiburg soll auf ein umweltverträgliches und sozial gerechtes Ernährungssystem umgestellt werden. Das ist nur denkbar als gemeinsames Projekt mit den umgebenden Landkreisen. Für solche Projekte müssen alle an einem Strang ziehen. Gemeinsam mit den Landwirt*innen können wir das schaffen. Denn unsere Region hat keine großen Agrarfabriken, sondern eine kleinteilige Landwirtschaft, die wir sichern und stärken wollen. Wir wollen Rahmen setzen, aber auch Anreize und Hilfen bieten, damit sich die Umstellung mittelfristig

Nachhaltiges Bauen und Holz als Baustoff fördern

Gesunde und umweltverträgliche Lebensmittel für die Region Freiburg



HENRIETTE RÜBSAM, LISTENPLATZ 15
26 JAHRE, BIOCHEMIE-STUDENTIN

„Rettet die Bienen!“ – das gilt auch in Feiburg. Und für den Artenschutz können wir auf kommunaler Ebene viel tun. Wir setzen uns daher für einen Ausbau der Biolandwirtschaft in Feiburg, eine Bewirtschaftung städtischer Flächen ohne Pestizide und für zusätzliche Naturschutzgebiete ein. Auch mehr Bäume leisten einen wichtigen Beitrag und machen die Stadt gleichzeitig lebenswerter.

Bio-Essen in Freiburger Kantinen, Kitas und Schulen

Keine Pestizide auf städtischen Flächen

Plastikmüll vermeiden

rechnet. Damit die Diskussion um die regionale Versorgung auf dem Boden von Fakten geführt werden kann, fordern wir eine Studie in Auftrag zu geben – analog zur Studie der Stadt Hamburg –, aus welchem Umkreis Feiburg regional mit (biologischen) Lebensmitteln versorgt werden könnte.

Wir als Freiburger Grüne wollen vorangehen und dafür sorgen, dass städtische Flächen ohne Pestizide bewirtschaftet werden. Bei Neuverpachtungen städtischer Grundstücke sollen umweltfreundliche und sozial verantwortungsbewusste Betriebe bevorzugt werden.

Landwirt*innen, die auf Bio-Anbau umsteigen möchten, sollen eine kostenlose Beratung erhalten. Wir möchten, dass die Stadt zusammen mit den Berufsorganisationen der Landwirt*innen eine Beratungsstelle ins Leben ruft. Wir wollen die regionale Produktion von Lebensmitteln durch bessere und sichere Absatzmöglichkeiten vor Ort stärken. In Kooperation mit dem Freiburger Ernährungsrat sollte mit den landwirtschaftlichen Betrieben geklärt werden, wie deren Absatz in

der Region verbessert werden kann, z. B. durch lokale Markthallen für nachhaltige Produkte oder durch einen Vermarktungsverbund mit Handelsverbänden. Wir wollen eine Selbstverpflichtung der großen Handelsketten erreichen, einen bestimmten Prozentsatz Bio-Ware aus der Region zu beziehen.

Wir wollen, dass städtische Kantinen, Schulen und Kitas ihren Bedarf aus regionaler Bio-Produktion decken. Das bedeutet nicht nur eine gesündere Ernährung unserer Kinder, sondern ist auch gut für die Umwelt und die Förderung der ökologischen Landwirtschaft in unserer Region. Schulen und Kindergärten kirchlicher und freier Träger wie der Seelsorgeeinheit St. Georgen-Hexental zeigen, dass dies bereits heute möglich und bezahlbar ist. An einen solchen Nachfrageverbund können sich weitere Betriebe in der Stadt anschließen. Außerdem setzen wir uns für eine altersgerechte Information über regionale Lebensmittel ein. Als Lernorte bieten sich hier Kita, Kindergarten und Schule an.

Bereits jetzt gibt es ein Pestizidverbot in Kleingärten. Kleingärtner*innen brauchen jedoch mehr Beratung zu alternativen Bewirtschaftungsmöglichkeiten. Eine effektive Kontrolle sollte das Pestizidverbot zudem sichern.

Angesichts der Vermüllung der Weltmeere ist es unsere Aufgabe zu zeigen, wie man Plastikmüll vermeiden kann. Wir wollen eine Initiative der Stadt, die sichtbar macht, wie sich Verpackung von Lebensmitteln und anderen Waren einsparen lässt. Auch das Konzept für den Freiburg-Cup möchten wir weiterentwickeln und die Nachfrage steigern, etwa durch ein neues Vermarktungskonzept.

SAUBERES TRINKWASSER: UNSERE LEBENSGRUNDLAGE

Sauberes Trinkwasser ist ein Menschenrecht. Die Trinkwasserversorgung gehört nicht in private Hände! Wir Grüne fordern, dass die Stadt Freiburg allen Bestrebungen entschieden entgegentritt, die Wasser zu einer x-beliebigen Ware macht.

Die Vermehrung resistenter Keime belastet das Trinkwasser – der Umgang von Ärzt*innen und Patient*innen mit Antibiotika bedarf größerer Aufklärung. Hier sollte die Stadt eine Informationskampagne starten. Problematisch ist vor allem die Entsorgung der Abwässer von Kliniken. Wir möchten, dass die Stadt beim Thema sauberes Trinkwasser sämtliche Einflussmöglichkeiten nutzt, um die Universitätsklinik bei nachhaltigen Lösungen zu unterstützen, wie es auch schon bei der Umstellung des Energieträgers für das Heizwerk der Uniklinik gelungen ist.



FESSENHEIM ABSCHALTEN!

Bei einem großen Unfall im Atomkraftwerk Fessenheim würden viele Menschen in Südbaden ihre Heimat und ihre Existenz verlieren. Seit jeher fordern wir daher die Abschaltung des AKW Fessenheim. Die Stilllegung würde einen Verlust von Arbeitsplätzen auf französischer Seite bedeuten. Deshalb arbeitet das Regierungspräsidium Freiburg bereits mit Frankreich daran, den Menschen eine wirtschaftliche Alternative zu bieten. So soll etwa ein neues Gewerbegebiet entstehen. Wir wollen mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort ein starkes Bündnis bilden, um eine schnellstmögliche Schließung des mangelbehafteten Kraftwerks zu erreichen. Wir möchten zudem,

dass die Stadt Freiburg eine aktive Rolle in einer Zukunftspartnerschaft übernimmt. Denkbar wäre ein Know-how-Transfer, insbesondere für ein ökologisch ausgerichtetes Gewerbegebiet.

GRÜN IN DER STADT

DAS GRÜNE GANZE IM BLICK: NATUR ALS WICHTIGER TEIL DER STADTENTWICKLUNG

Freiburg ist mit seiner traumhaften Lage eine der bevorzugten Städte in ganz Deutschland. Die Breisgau-Ebene, der Mooswald und die Berggipfel des Schwarzwaldes bilden die natürliche Kulisse der Stadt. Leben in und mit der Natur trägt auch zum Wohlbefinden im Alltag bei. Für uns Grüne ist klar: Stadtentwicklung muss Natur für die Menschen sichtbar und erfahrbar machen. Es ist wichtig, von jedem Stadtteil aus den Ausblick auf den Schwarzwald zu erhalten. Auch der Park um die Ecke oder ein Ausflug an die renaturierte Dreisam bedeuten pure Lebensqualität. Gleichzeitig ist eine begrünte Stadt aber nicht nur ein Wohlfühl-Thema, sondern entscheidend für die Gesundheit der Menschen und sollte deshalb strategisch angegangen werden. Grün kühlt die Stadt in Hitzesommern, verbessert die Luft, verringert den Lärm und rettet so Menschenleben!

MEHR BÄUME IN DER STADT

Bäume sind Sinnbild des Lebens, sie spenden Schatten, filtern die Luft und bieten Insekten und Vögeln eine Heimstatt. Auf Initiative der Grünen hat Freiburg bereits seit vielen Jahren eine Baumschutzsatzung. Diese besagt, dass das Fällen von Bäumen im Stadtgebiet ab einer bestimmten Größe explizit erlaubt

Kommunale
Kampagne „sauberes
Trinkwasser“

Mehr Grün für eine
gesunde Stadt

Baumbestand besser schützen

werden muss. Bei einer unvermeidbaren Fällung werden Ersatzpflanzungen angeordnet. Nach wie vor gibt es leider viele Verstöße gegen die Baumschutzsatzung, die zuständige Verwaltungseinheit ist zu knapp ausgestattet. Das wollen wir ändern. Wir fordern, dass das Baum-Kataster der Verwaltung nicht nur Bäume auf öffentlichen Flächen aufführt, denn mittlerweile gibt es technische Möglichkeiten, um den Baumbestand auf allen Flächen in der Stadt zu überwachen. Gefällte Bäume sollen nicht 1:1 ersetzt werden, sondern entsprechend der weggefallenen Kronenfläche. Dazu sind Kontrollen notwendig.

Aufgrund des Klimawandels braucht es zudem noch mehr Bäume in der Stadt, um den Aufenthalt im öffentlichen Raum angenehm zu machen. Wir wollen, dass dieses bei jedem Bebauungsplan, den die Stadt erlässt, konkret umgesetzt und verbindlich festgeschrieben wird.

GRÜNFLÄCHEN ZUR ERHOLUNG

Auch wir spüren den Druck, möglichst viele Wohnungen zu bauen, vor allem bezahlbare Wohnungen. Trotzdem muss Freiburg eine grüne Stadt bleiben. Wir wollen, dass Grün in jedem Stadtteil erlebbar ist, dass es viele Möglichkeiten für Freizeitaktivitäten und Erholung im Grünen gibt. Deshalb möchten wir die vielen Parks aufwerten, ebenso brachliegende Abstandsflächen zwischen (Hoch-) Häusern oder Verkehrsinseln. Außerdem wollen wir die Renaturierung der Dreisam fortsetzen und Fassadenbegrünung fördern, um das Stadtklima zu verbessern.

Als ein Ergebnis des Stadttunnel-Baus möchten wir die Dreisam als grünes Band durch

die ganze Stadt führen. Verkehr raus – Entspannung rein. Die Grünflächen entlang der Dreisam und des Dreisamboulevards können einen unschätzbaren Erholungswert bieten. Gleichzeitig betonen wir nachdrücklich: Wenn der geplante Rückbau an der Oberfläche nicht umgesetzt wird, ziehen wir Grüne unsere Unterstützung des Stadttunnels zurück. Außerdem fordern wir generell, Grün- und Freiflächen in der Stadt auszuweiten und bereits bestehende aufzuwerten. Bei der Gestaltung von Freiflächen müssen die Interessen von Kindern und Jugendlichen berücksichtigt werden.

Ein Beispiel für weitere Grünflächen sind die Friedhöfe in der Stadt. Hier sind große und teils ungenutzte Flächen, die wir für die Anwohner*innen behutsam auch für eine Nutzung öffnen möchten. Die Aktivitäten auf dem Alten Friedhof in Herdern sind hierfür ein gutes Beispiel. Wir wollen außerdem prüfen lassen, ob es nicht auch in Freiburg künftig eine naturnahe Begräbnisstätte im Wald, einen Ruhewald, geben kann.

Der Freiburger Stadtwald besitzt einen sehr großen Erholungswert für die Menschen in Freiburg und muss naturschutzorientiert und bodenschonend bewirtschaftet werden, um seinen Wert langfristig zu sichern und die Biodiversität zu erhalten bzw. zu fördern.

Freiburg hat auch darüber hinaus viele grüne Inseln – sie leisten einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz. Viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden Nischen in der Stadt, vertrieben von den Monokulturen der umgebenden Landwirtschaft. Bei der Bewirtschaftung städtischer Grünflächen möchten wir,

Parks- und Grünflächen aufwerten

Dreisamboulevard mit viel Erholungswert entwickeln



JAN CHRISTOPH GOLDSCHMIDT, LISTENPLATZ 16
39 JAHRE, SOLARZELLENFORSCHER

Ein klimaneutrales Freiburg: Mit Solaranlagen auf jedem geeigneten Hausdach oder Balkon, als Gemeinschaftsanlagen oder Mieter*innenstrom, so dass alle mitmachen und profitieren können; einem maßvollen Ausbau der Windkraft; innovativen Projekten für lokale Energiespeicherung & Wärmenutzung; flächendeckend Tempo 30, mehr Platz und Mittel für Fußgänger*innen, Fahrräder und Bus & Bahn können wir dies erreichen.

dass auf den Artenschutz Rücksicht genommen wird. Das beginnt bei einer weitmaschigeren Mahd des sogenannten „Straßenbegleitgrüns“ und endet bei der Ausweisung zusätzlicher Naturschutzgebiete. Als nächsten Schritt möchten wir nun endlich das Naturschutzgebiet Schangen-Dierloch bei Hochdorf umsetzen. Dabei gilt es natürlich, die Anregungen der Hochdorfer Bevölkerung, beispielsweise bei der Holzbewirtschaftung, zu berücksichtigen.

GÄRTNERN IN DER STADT MIT VIEL ERHOLUNGSWERT

Eine Umfrage hat ergeben, dass sich rund ein Viertel der Bevölkerung in Freiburg wünscht, in der Stadt zu gärtnern. Neben den vielen Privatgärten gibt es rund 3.500 Kleingarten-Parzellen auf städtischen Grundstücken, die zu 90% durch ehrenamtliche Kleingartenvereine betreut werden. Die Kleingärten dienen der ortsnahen Versorgung von Familien und der Entspannung. Sie leisten einen wichtigen Beitrag für das Stadtklima und den Schutz bedrohter Arten. Und für viele sind sie der ideale Urlaubsort.

Wir können nicht verhindern, dass der Bau neuer Wohnungen viele der bestehenden Kleingartengebiete verdrängen wird. Trotzdem soll es Kleingärten in Freiburg weiterhin geben, nach Möglichkeit auch wohnortnah. Wir wollen gemeinschaftliche Formen des Gärtnerns voranbringen, beispielsweise Mieter*innen-Gärten bei großen Wohnblocks und zeitlich begrenzte Gartennutzungen, beispielsweise für Familien, die ihren Kindern das Gärtnern nahebringen wollen. Ebenso wie Gemeinschaftsgärten oder „Urban Gardening“, an dem sich jede*r beteiligen kann, der/die Lust zum Anpflanzen und Ernten hat, ohne sich auf Dauer zu binden.

Zudem könnten Dachflächen neu errichteter Gebäude teilweise als Garten genutzt werden. Die Dachflächen werden zwar auch für Photovoltaik-Anlagen gebraucht, wir sind aber zuversichtlich, dass mit einem zunehmenden Wirkungsgrad der PV-Module die für die Stromversorgung des Gebäudes benötigte Dachfläche abnimmt.

Naturschutzgebiet
Schangen-Dierloch
umsetzen

Gemeinsames
Gärtnern in der Stadt
fördern

Schlüsselmaßnahmen für ein grünes Freiburg

VERKEHRSWENDE

90 % der Wege in unserer Stadt sollen zu Fuß, mit dem Rad, der Tram oder dem Bus zurückgelegt werden – deshalb stärken wir den ÖPNV und bauen Fuß- und Radwege aus.

VISION ZERO

Keine Verkehrstoten mehr. Der erste Schritt soll ein Modellprojekt „sichere Schulwege“ sein.

KLIMAHAUPTSTADT WERDEN

Den Umstieg auf saubere Energie konsequent vorantreiben und Dietenbach als Plus-Energie-Stadtteil realisieren.

AGRARWENDE

Den Bio-Landbau ausbauen und Landwirte von der Umstellung auf Bio bis zur Vermarktung unterstützen.

GRÜN IN DER STADT

Baumbestand in der Stadt schützen und mehr Bäume pflanzen, Grünflächen erhalten und ökologisch sinnvoll weiterentwickeln, Urban Gardening unterstützen.

STADT AM FLUSS

Die Dreisam weiter renaturieren und mit dem Bau des Stadttunnels einen „Dreisamboulevard“ mit hoher Lebensqualität schaffen.



Die bezahlbare Stadt

Wohnraum für Freiburg:
Sozial und ökologisch



ZUKUNFTSORIENTIERTES BAUEN

Steigende Mieten und zu wenige Wohnungen – für diese zentralen sozialen Fragen der nächsten Jahre braucht es jetzt Lösungen, vor allem aufgrund des Bevölkerungsanstiegs in den Städten. Doch es gibt keine einfachen Antworten: Damit Freiburg die lebenswerte Stadt bleibt, die sie heute ist, brauchen wir einerseits mehr Wohnungen und andererseits attraktive Grün- und Freiflächen und hohe ökologische Standards.

WIR SCHAFFEN NEUEN WOHNRAUM

Seit Beginn dieses Jahrzehnts gibt es nicht mehr ausreichend Wohnraum in Freiburg – und vor allem ist er immer weniger bezahlbar. Studierende, Familien, Alleinerziehende: Sie alle finden heute nur noch mit viel Glück eine passende Wohnung, für die sie nicht einen unzumutbar hohen Anteil ihres Einkommens aufbringen müssen. Diese Entwicklung verschärft die soziale Ungleichheit und schadet dem Zusammenhalt in unserer Stadt.

Eine solidarische Stadtgesellschaft kann diesen Zustand auf Dauer nicht hinnehmen. Deshalb hat Freiburg in den letzten Jahren bereits wichtige Schritte unternommen. So wurde das Ziel formuliert, mindestens 1.000 neue Wohnungen jährlich zu genehmigen. Im Jahr 2013 hat die Stadt das „Handlungsprogramm Wohnen“ verabschiedet, das viele andere Kommunen als vorbildlich aufgegriffen haben. Ebenso wurde zusammen mit den Bürger*innen der Perspektivplan erarbeitet, um Bauflächen im Innenbereich zu finden.

Aus ökologischen Gründen hat für uns Grüne die Innenentwicklung Vorrang vor der Erschließung neuer Flächen am Stadtrand. Die Schaffung von neuem Wohnraum darf nicht zu einem ungezügelter Flächenfraß führen. Auch bei Nachverdichtung gilt es, die ökologischen Schäden auszugleichen und den Flächenverbrauch so weit wie möglich zu minimieren. Beim Gebiet Zähringen Nord beispielsweise soll ein Supermarkt und der dazugehörige großflächige Parkplatz mit

Jeder Mensch braucht ein Dach über dem Kopf. Doch die Bedürfnisse und Anforderungen sind je nach Lebenslage sehr verschieden. Für manche reicht vielleicht nur ein Zimmer, so beispielsweise für Student*innen oder Auszubildende. In der Familienphase braucht es hingegen eine Wohnung mit Kinderzimmer(n). Im Alter wiederum spielt Barrierefreiheit eine wichtige Rolle. Klar ist: Das Wohnen bleibt unser ganzes Leben lang ein essentielles Thema. Wohnpolitik ist deshalb einer der Kernbestandteile grüner Kommunalpolitik.

Flächenfraß gering halten

Wohnungen überbaut werden. Zwischen der Güterbahnlinie und dem neuen Rathaus werden in den nächsten Jahren ca. 800 Wohnungen entstehen, die von der Stadtbau, Bau-genossenschaften und anderen gemeinnützig orientierten Unternehmen entwickelt werden. Gleichzeitig sind hier auch Grünzonen mit Spielplätzen für Kinder, mit Ballspielplätzen für Jugendliche und Erholungszonen für alle Bewohner*innen geplant.

INNENENTWICKLUNG ALLEIN REICHT JEDOCH NICHT.

Sie wird den Mangel an Wohnungen nicht lösen können. Damit steht die Politik vor der Aufgabe, neue Wohnbauflächen zu finden. Gleichzeitig soll sie den Eingriff in die Natur so gering wie möglich halten. Das ist ein herausfordernder Balanceakt. Wir Grüne machen es uns nicht leicht. Eine verantwortungsvolle, nachhaltige Wohnbaupolitik der grünen Fraktion bedeutet: Wir brauchen einen ökologischen Ausgleich und stellen uns gleichzeitig der Notwendigkeit, bezahlbaren neuen Wohnraum zu schaffen.

Wenn wir die Anbindung an das Freiburger Umland weiter verbessern, kann dies zu einer gewissen Entlastung des Wohnungsmarkts in Freiburg führen. Aus unserer Sicht stellt dies jedoch für sich allein genommen ebenfalls keine Lösung dar. Wir sagen: Das Problem auf die Gemeinden im Umland auszulagern, ist aus ökologischer Sicht höchst problematisch. Denn Neubaugebiete im ländlichen Raum verursachen einen deutlich größeren Flächenfraß, einschließlich der Umwandlung landwirtschaftlicher Flächen. Warum? Weil wir in Freiburg kompakter, höher und ökologischer bauen können. Das Bauen auf dem

Mietspiegel reformieren

Land hat auch einen ansteigenden Pendelverkehr zur Folge. Damit steigen die umweltschädlichen Emissionen.

Gerade weil es uns ernst ist mit der Vermeidung von Naturzerstörung, wälzen wir die Verantwortung nicht auf die Umlandgemeinden ab! Wir wollen auf Freiburger Flächen bauen, um den Flächenfraß gering zu halten – bezahlbar und ökologisch nachhaltig.

WIR NUTZEN ALLE WOHNUNGSPOLITISCHEN INSTRUMENTE

Mieten regulieren, Zweckentfremdung verhindern, Stellplätze reduzieren!

Um den starken Anstieg der Mieten in den Städten zu stoppen, müssen sich endlich die bundesgesetzlichen Rahmenbedingungen ändern: In den Mietspiegel müssen möglichst alle Wohnungen einfließen und nicht nur die, die in den letzten vier Jahren eine Erhöhung erfahren haben, bzw. die neu vermietet wurden. Denn sonst orientiert sich der Mietspiegel zu sehr an bereits erhöhten Mieten. Es braucht eine Deckelung der Miethöhe bei Neuvermietungen statt einer wirkungslosen Mietpreisbremse.

Die Umlegung der Modernisierungskosten auf die Miete muss weiter abgesenkt werden. Wir wollen keine Luxussanierungen, mit denen Mieter*innen aus den Wohnungen verdrängt werden, weil sie die Miete nach der Modernisierung nicht mehr bezahlen können. In Quartieren, in denen sich eine Verdrängung der bisherigen Bewohnerschaft abzeichnet, wollen wir außerdem konsequent soziale Erhaltungssatzungen beschließen, damit die Bewohner*innen weiter im Quartier wohnen bleiben können.

Keine Luxussanierungen auf Mieterkosten

Auch die Wohnungen der Freiburger Stadtbau müssen bezahlbar bleiben. Wir Grüne wollen die Mieterhöhungen vom Mietspiegel entkoppeln, sodass keine automatischen Mieterhöhungen mehr erfolgen. Die Stadtbau muss aber zugleich finanziell leistungsfähig bleiben, um den Sanierungsstau in den Stadtbauwohnungen weiter abzubauen und um gleichzeitig neue bezahlbare Wohnungen bauen zu können. Entsprechend den Baugesetzen muss zukünftig die Stadtbau bei Sanierungen und Neubauten die barrierefreien Standards erfüllen.

Um noch größeren Druck auf den Wohnungsmarkt durch die Umwandlung von Miet- in Ferienwohnungen zu verhindern, hat Freiburg bereits im Jahr 2014 als erste Stadt in Baden-Württemberg eine Zweckentfremdungssatzung erlassen. Die Durchsetzung dieser Satzung wollen wir evaluieren und gegebenenfalls nachschärfen.

Wenn neuer Wohnraum entsteht, darf es nicht dem Markt überlassen sein, was gebaut wird. Unterschiedliche Bevölkerungsgruppen brauchen unterschiedliche Angebote. Die klassische Drei-Zimmer-Wohnung ist nicht für alle das Passende. Wenn Paare sich trennen oder das Kind aus dem Haus ist, muss eine kleinere Wohnung mit entsprechend geringerer Miete zu finden sein. Familien mit mehreren Kindern hingegen benötigen deutlich größere Wohnungen und dürfen nicht auf kleinstem Raum eingezwängt sein, weil sie einfach nichts anderes finden. Wir wollen die Möglichkeiten im Baurecht ausschöpfen, entsprechende Vorgaben für einen vielfältigen Wohnungsmarkt zu erlassen.

Ein Konzept, von dem wir uns einiges ver-

sprechen, ist die Modulbauweise, vor allem mit Holz. Mit dem modularen Bauen können Gebäude zu einem späteren Zeitpunkt flexibel, kostengünstig und ökologisch umgewidmet werden, ohne dass eine komplette Neuplanung erforderlich wird. Dadurch werden Kosten gesenkt. Aufgrund des geringeren Ressourcenverbrauchs ist die Modulbauweise daher eine nachhaltige und zukunftsfähige Art des Bauens.

Über das Baurecht wollen wir zudem die Anzahl von Autostellplätzen auf das Nötigste beschränken. Dies hat einen ökologischen sowie einen deutlich kostensenkenden Effekt. Damit wir die Freiburger Klimaziele erreichen und außerdem ein besseres Stadtklima schaffen, wollen wir Dächer und Fassaden begrünen.

ALTERNATIVE WOHNFORMEN FÖRDERN

Angesichts der Wohnungsnot kann nicht nur der Ansatz verfolgt werden, einfach mehr Wohnungen zu bauen. Es sind vielfältige Maßnahmen denkbar, z. B. den Umzug von älteren Personen aus mittlerweile zu groß gewordenen Wohnungen durch verschiedene effektive Anreize zu erleichtern, unter Umständen auch steuerliche. Weiter ist Wohnen in Gemeinschaften zu fördern, in denen die Menschen einen privaten Rückzugsraum haben, aber verschiedene Räume gemeinsam nutzen. Leerstand ist effektiv anzugehen. Wenn Wohnungen oder bebaubare Grundstücke lange ungenutzt bleiben, soll geprüft werden, ob diese nicht steuerlich belastet werden können. Zudem wollen wir ein Baugesetz für Grundstückseigentümer*innen prüfen, sodass Baugrundstücke, auf denen

Modular und nachhaltig bauen

PKW-Stellplätze reduzieren

Wohnen in Gemeinschaften fördern

Wohnen für Hilfe ausbauen

Wohnungen entstehen könnten, nicht ungenutzt bleiben. Mehrgenerationenhäuser etwa sind eine tolle Möglichkeit, dem demografischen Wandel zu begegnen und für alle eine Win-Win-Situation zu schaffen. Denkbar ist auch eine verstärkte Kooperation mit dem Studierendenwerk, um zum Beispiel in regulären Wohngebäuden günstige Studierendenwohnungen anzubieten und so einen lebendigen Bewohner*innenmix zu fördern. Außerdem werden wir in Zusammenarbeit mit der Stadtbau und den Genossenschaften und dem Studierendenwerk das Prinzip „Wohnen für Hilfe“ weiter voranbringen. Genau wie das Umzugsmanagement, das die Stadtbau und die Genossenschaften bereits praktizieren, bietet es die Möglichkeit, den Bedarf an Wohnraum an die jeweiligen Lebensphasen anzupassen. Auch Konzepten wie Wagenburgen und Tiny Houses stehen wir offen gegenüber.

STOPP! KEINE BODENSPEKULATION IN FREIBURG

Eine entscheidende Ursache für die hohen Mieten in Städten sind die explodierenden Grundstückspreise. Freiburg braucht deshalb eine kluge Bodenpolitik: Wir wollen städtische Flächen nicht verkaufen, sondern ausschließlich in Erbbaurecht vergeben. Durch diese Erbpacht bleibt das Grundstück im Besitz der Stadt, auch wenn andere darauf bauen.

Boden ist ein öffentliches Gut und kein Spekulationsobjekt! Wir wollen Mittel im städtischen Haushalt einplanen, um Flächen zu behalten und sogar zurückzukaufen. Deshalb setzen wir uns auf Landesebene für die Schaffung eines Bodenfonds ein, der den

Kommunen zu diesem Zweck Mittel zur Verfügung stellt.

DIETENBACH – DER WEGWEISENDE PLUS-ENERGIE-STADTTEIL

Die grassierende Wohnungsnot und ihre enorme soziale Sprengkraft haben uns nach langen Diskussionen zu der Entscheidung geführt, den Bau des neuen Stadtteils Dietenbach zu unterstützen. Das würden wir nicht tun, wenn wir nicht überzeugt wären, dass dieser neue Stadtteil zwingend notwendig ist, um die Wohnungsnot zu lindern und gleichzeitig die Möglichkeit besteht, ihn ökologisch zu gestalten. In unserem grünen Konzept für Dietenbach wenden wir unsere wohnungspolitischen und ökologischen Prinzipien konsequent an. Dies ist zukunftsweisend und bedeutet konkret:

Dietenbach muss ein Plus-Energie-Stadtteil werden, der mehr Energie aus regenerativen Quellen erzeugt, als insgesamt verbraucht wird. Das gelingt mit Wärme aus Abwasser, Solarthermie und Photovoltaik auf Dächern sowie Strom auch aus Windkraft. Die Baustoffe sollen ambitionierten Nachhaltigkeitskriterien entsprechen. Ein großes Potential sehen wir im Material Holz. Holz ist ökologisch abbaubar, nachwachsend, wärmeisolierend und zudem auch regionaltypisch für den Schwarzwald. Selbst hohe Gebäude können inzwischen aus Holz gebaut werden. Wir freuen uns, dass der Gemeinderat auf Antrag der grünen Fraktion den Bau mit Holz bereits erleichtert und begrüßt hat.

Dietenbach wird sehr gut an den öffentlichen Nahverkehr angeschlossen, fahrradfreundlich und nach unseren Vorstellungen möglichst autofrei sein.

Vergabe städtischer Flächen nur noch in Erbbaurecht



DR. MARIA HEHN, LISTENPLATZ 13

60 JAHRE, FORSTDIREKTORIN

Think global – act local: Mehr Holzbau für Freiburg! Holz ist ein nachwachsender Rohstoff, ein Baustoff der kurzen Wege, der kurzen Bauzeiten und mit unschlagbar günstiger Energiebilanz. Vor allem aber speichern langlebige Holzprodukte für lange Zeit das CO₂, das beim Baumwachstum gebunden wurde, und helfen damit, den CO₂-Anstieg in der Luft, also die Ursache der Erderhitzung, zu bremsen.

50 PROZENT PLUS

Dietenbach muss zudem das Versprechen einlösen, bezahlbaren Wohnraum zu bieten. Wir unterstützen die 50-Prozent-Quote für geförderten Mietwohnungsbau. Das allein genügt aber nicht. Auch die mittleren Einkommensgruppen brauchen bezahlbaren Wohnraum. Das sind Freiburger*innen, die mit ihrem Einkommen über der Grenze für einen Wohnberechtigungsschein liegen, die aber dennoch nicht wohlhabend sind. Aus diesem Grund haben wir das Konzept „50 Prozent PLUS“ entwickelt: Über die 50 Prozent geförderten Mietwohnungsbaus hinaus müssen zusätzlich 20 Prozent der Mietwohnungen sozial gebunden sein, d. h. die Miete soll unter dem Mietspiegel liegen. Diese Wohnungen sollen auch für Menschen ohne Wohnberechtigungsschein zur Verfügung stehen.

Auf den verbleibenden 30% sollen Baugemeinschaften zum Zug kommen, die für den Eigengebrauch ihre Wohnungen gemeinschaftlich bauen. Wir möchten nicht, dass Dietenbach ein Stadtteil der Investor*innen wird. Vielmehr soll es ein Stadtteil für Genos-

schaften, für Betriebswohnungen, für das Studierendenwerk, für Modelle ähnlich dem Miethäusersyndikat, für junge Wohnprojekte, für die Freiburger Stadtbau und für Baugruppen werden. So erreichen wir eine gute soziale Durchmischung in Dietenbach – einen lebendigen Mix vieler sozialer Schichten. Einige Parteien spielen sozialen bzw. bezahlbaren Wohnraum und die ökologische Frage gegeneinander aus. Sie behaupten, ein Plus-Energie-Standard und die 50-Prozent-Quote seien unvereinbar. Diese Behauptung ist längst widerlegt. Studien zeigen eindeutig, dass höhere Energiestandards keine ausschlaggebenden Steigerungen bei den Investitionskosten verursachen. Unsere Maßnahmen gegen Bodenspekulation müssen natürlich auch in Dietenbach greifen: Flächen dürfen nur in Erbpacht vergeben und nicht endgültig verkauft werden.

Dietenbach hat Zukunftspotenzial. Dieser Stadtteil muss eine hohe Lebensqualität bieten. Der städtebauliche Siegerentwurf bietet viel Raum für öffentliche Grünflächen, für einen Platz in der Quartiersmitte, für Bürger*innentreffpunkte, Spielplätze und

Bezahlbarer Wohnraum für kleine UND mittlere Einkommen

Dietenbach darf kein Stadtteil der Investor*innen werden



MARIA VIETHEN LISTENPLATZ 2

65 Jahre alt, zwei Kinder und mittlerweile 3 Enkel. Als Rechtsanwältin ist sie spezialisiert auf Familien- und Erbrecht. Geboren in Erkelenz im Rheinland kam Maria Viethen 1972 zum Jura-Studium nach Freiburg. Seit 1994 ist sie im Gemeinderat, seit 1997 Grüne Fraktionsvorsitzende. Die begeisterte Kulturpolitikerin liebt die Oper. Ihre Hobbies sind Lesen und Pilze finden.

WOHNEN IST SEIT JAHREN DAS HAUPT- THEMA IN FREIBURG – WAS TUN DIE GRÜNEN?

Die Wohnungsnot ist und bleibt die größte soziale Herausforderung für Freiburg. Selbst Menschen mit mittlerem Einkommen wie Pflegekräfte, Busfahrer*innen, Erzieher*innen oder Feuerwehrleute finden keine Wohnung. Innenverdichtung alleine wird nicht ausreichen, um genügend Wohnraum zu schaffen. Ich bin deshalb froh, dass eine klare Mehrheit für Dietenbach gestimmt hat!

ABER WIRD ES GELINGEN, IN DIETEN- BACH ERSCHWINGLICHEN WOHNRAUM ZU SCHAFFEN?

Ja, wenn wir in den nächsten Jahren die richtigen Weichen stellen, wird das gelingen. Zwei Dinge sind dabei maßgeblich: Zum einen müssen wir darauf achten, dass möglichst viel Wohnraum durch Akteure wie Genossenschaften, die Stadtbau und z. B.

das Miethäusersyndikat geschaffen wird. Also durch Akteure, die langfristig günstigen Wohnraum zur Verfügung stellen und nicht auf hohe Rendite schielen. Zum anderen setzen wir auf Erbpacht. Denn die Bodenwertsteigerung ist einer der Gründe, weshalb Wohnraum so teuer geworden ist.

WIE WOLLEN DIE GRÜNEN UMSETZEN, DASS MÖGLICHST VIEL BAULAND IN STÄDTISCHEM BESITZ BLEIBT UND PER ERBPACHT VERGEBEN WIRD?

Unser Vorschlag: Die Freiburger Allmende! Die Stadt sollte eine neue städtische Gesellschaft gründen – die Freiburger Allmende. Diese soll Bauland aufkaufen und in Erbpacht vergeben.

Jugendtreffs. Hier entsteht ein Stadtteil der kurzen Wege – zu Fuß oder mit dem Rad in den Kindergarten und in die Schule, zum Einkaufen und zur ärztlichen Versorgung.

Die Landwirt*innen, deren Flächen benötigt werden, erhalten eine angemessene Entschädigung. Wir möchten Landwirt*innen unterstützen und ein Vermarktungskonzept für den Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom Tuniberg erarbeiten. Für eine Vermarktung würde sich natürlich ganz besonders der Stadtteilmarkt in Dietenbach anbieten.

KLUGE STADTPLANUNG – FREIBURG WEITER ENTWICKELN

Wie soll Freiburg im Jahr 2030, im Jahr 2050 aussehen? Diese Frage bewegt uns permanent. Stadtentwicklungspolitik muss gesellschaftliche und technologische Transformationen immer mitdenken. Dafür braucht es eine kluge Planung und ein entsprechend personell gut ausgestattetes Bauamt. Auch im neuen Flächennutzungsplan setzen wir uns für nachhaltige Planung ein. Freiburg soll eine Stadt der kurzen Wege sein.

Wir wollen keine getrennten Wohn- und Industrie- bzw. Gewerbegebiete mehr. Wir Grüne wollen vielmehr gemischte Quartiere, in denen in den Erdgeschossen Büros, Geschäfte und Cafés angesiedelt sind und darüber Mietwohnungen. Reine Büroviertel tragen nicht zu einer menschenfreundlichen Stadt bei und verursachen zusätzlichen Pendelverkehr. Wir setzen uns dafür ein, dass gerade in Gewerbegebieten die oft nur ebenerdige Bebauung und Versiegelung beispielsweise bei Einkaufsmärkten oder

Handwerksbetrieben ökologisch, wirtschaftlich und wohnungspolitisch besser genutzt werden.

Wir sehen den Vorteil von kleinteiligem Bauen und sehen große einheitliche Flächen kritisch. Denn durch kleinteiliges Bauen entstehen ansprechende und vielfältige Quartiere, in denen sich die Menschen wohlfühlen. Kompakte Innenentwicklung erfordert relativ hohe bauliche Dichte. Damit diese bei den Menschen nicht nur auf Akzeptanz stößt, sondern sie sich dort auch wohlfühlen, kommt der Gestaltung ein umso höherer Stellenwert zu. Gerade moderne Architektur muss in der Lage sein, die Menschen emotional positiv anzusprechen. Nachhaltige und flexible Mobilität ist ein weiterer Kernbestandteil kluger Stadtplanung. Unsere Konzepte stellen wir im Kapitel Grüne Stadt vor (siehe S. 6f).

Zukunft geht nur mit schnellem Internet. Um den dringend benötigten Glasfaserausbau zu erleichtern, der vom Bund angestoßen werden muss, sollen bei Bauprojekten und Leitungsverlegungen immer die Voraussetzungen für eine durchgehende Glasfaserverkabelung geschaffen werden.

Stadtteile der kurzen Wege schaffen

Nachhaltige und flexible Mobilität für unsere Stadt weiterdenken

Voraussetzungen für schnelles Internet sicherstellen

Schlüsselmaßnahmen für ein bezahlbares Freiburg

ÖKOLOGISCHE STADT

Ein zukunftsweisender Stadtteil Dietenbach mit positiver Klimabilanz lindert die Wohnungsnot.

BEZAHLBARE STADT

Grüne Wohnpolitik bekämpft steigende Mieten und Bodenspekulation.

STADT DER KURZEN WEGE

Grüne Stadtentwicklung setzt auf lebendige gemischte Quartiere, in denen zu Fuß alle wichtigen Orte erreicht werden können.

LENA FISCHER, LISTENPLATZ 19

22 JAHRE, STUDENTIN

Gerade für junge Familien und Studierende wie mich ist bezahlbarer Wohnraum existenziell. Wir Grüne setzen uns dafür ein, dass Menschen mit kleinem Geldbeutel nicht aus den Städten verdrängt werden. Nur eine bunte Mischung macht Quartiere lebenswert und sichert den sozialen Frieden und den Zusammenhalt. Wir Grüne sorgen dafür, dass diese Projekte mit einem konsequenten Klimaschutz vereinbart werden.



Die gerechte Stadt

Freiburg inklusiv – wir bauen Teilhabe und Chancengerechtigkeit aus



EINE STADT FÜR ALLE

Wir wollen ein Freiburg, dem sich die Menschen zugehörig fühlen und in dem die Menschen Perspektiven entwickeln. Wir wollen eine Stadt, in der nicht der Geldbeutel, die soziale Herkunft, die ethnischen Wurzeln oder ein Handicap über die Zukunft entscheiden. Bildungschancen unabhängig von der sozialen Herkunft sind der entscheidende Faktor für gesellschaftliche Gerechtigkeit und Zukunftsfähigkeit – gerade in einer Stadt der Bildung und Wissenschaft. Vielmehr sollen die Wünsche und Potentiale jeder und jedes Einzelnen die individuelle Zukunft bestimmen. Dafür wollen wir Grüne die Rahmenbedingungen schaffen.

Wir haben uns deshalb in den vergangenen Jahren für den bedarfsgerechten Ausbau von Ganztagskitas und -schulen sowie für Quartiers- und Familienzentren eingesetzt, ebenso wie für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Hinblick auf die Sorgearbeit für Kinder wie für pflegebedürftige Eltern.

Sozialräumliche Ungleichheiten sowie die Vielfalt von Lebensentwürfen und Lebenslagen erfordern immer wieder ein neues Verständnis des sozialen Miteinander. Deshalb setzen wir uns für eine integrative Sozialplanung ein, die Zivilgesellschaft und Sozialverwaltung an einen Tisch bringt.

Nachhaltigkeit hat nicht nur eine ökologische und ökonomische Bedeutung, sondern auch eine soziale. In unserem wachsenden Freiburg werden wir Grüne uns dafür einsetzen, dass die soziale Infrastruktur permanent angepasst wird. Dies muss eingeplant und finanziert werden.

GUTE BILDUNG, STARKE FAMILIEN

INDIVIDUELL FÖRDERN, VEREINBARKEIT ERMÖGLICHEN

Unser Ziel: Gelingende Bildungsbiographien für alle, von der Kita über Schule und Ausbildung bis ins Berufsleben. Im Mittelpunkt steht der einzelne Mensch mit seinen

Ohne Soziale Gerechtigkeit gibt es kein gelingendes Zusammenleben. Nur wenn alle die Möglichkeit haben, politisch, sozial, wirtschaftlich und kulturell teilzuhaben, entsteht ein lebendiges Gemeinwesen.



VANESSA CARBONI, LISTENPLATZ 9
27 JAHRE, STUDIENREFERENDARIN

Bildung ist der Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben! Meine Herzensanliegen sind Chancengerechtigkeit und Bildungsteilhabe. Als Arbeiter*innenkind, setze ich mich politisch dafür ein, dass Bildungserfolg nicht mehr von der sozialen Herkunft abhängt. Im Gemeinderat kann ich als angehende Lehrerin aus doppelter Betroffenheit meine Expertise im Schul- und Migrationsausschuss einbringen.

Kitaplätze ausbauen und verbessern

Stärken, Schwächen und unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten. Jedes Kind ist einzigartig und hat ein Recht darauf, individuell gefördert zu werden. Die pädagogische Gestaltung von Vielfalt und das Bemühen um den Ausgleich sozialer Unterschiede sind der Kern unserer Bildungspolitik.

GUTE STARTBEDINGUNGEN SCHAFFEN

Auf den Anfang kommt es an: Alle Kinder sollen in Freiburg gute Startchancen haben, unabhängig von ihrer sozialen Herkunft. Deshalb investieren wir in ihre bestmögliche Förderung, den Ausbau von Kindertageseinrichtungen mit hohem Bildungsanspruch und gut ausgebildeten pädagogischen Fachkräften. Die Qualität von Kitas steht für uns ganz vorn. Dazu gehören ein guter Personalschlüssel und eine verbindliche Umsetzung pädagogischer Qualitätskriterien. Beteiligung für Kinder ist für uns selbstverständlich, denn Kinderbetreuungseinrichtungen sind für uns Kinderstuben der Demokratie.

Mit sozial gestaffelten Beiträgen und Beitragsfreiheit für Familien mit geringem Einkommen wollen wir sicherstellen, dass sich

alle Familien die Betreuungsangebote leisten können. In der Praxis stoßen aber nach wie vor insbesondere Eltern mit mehreren Kindern bei den Kitagebühren an ihre finanziellen Grenzen. Wir werden die Befreiungs- und Ermäßigungsgrenzen überprüfen, sodass deutlich mehr Eltern einen ermäßigten oder keinen Beitrag bezahlen müssen.

Für uns haben der Ausbau und die Verbesserung der Kitaplätze sowie eine bessere Bezahlung der Erzieher*innen oberste Priorität. Wir wollen die Kitas zu frühkindlichen Bildungseinrichtungen und Familienzentren weiterentwickeln. Hierfür bedarf es mehr Ressourcen, wofür die Kommunen mehr finanzielle Unterstützung von Bund und Land benötigen. Erst dann können wir unser langfristiges Ziel, Kitas als Basis unseres Bildungssystems beitragsfrei zu stellen, ernsthaft in den Blick nehmen.

FAMILIE UND BERUF IN EINKLANG BRINGEN

Familien leisten unglaublich viel. Im Alltag ist es für Eltern jedoch oft schwierig, Familie und Beruf erfolgreich zu verbinden. Sie

Sozial verträgliche Kita-Kosten und bessere Bezahlung für Erzieher*innen

wollen mit voller Aufmerksamkeit für die Kinder da sein, sich im Beruf engagieren, sich den eigenen Eltern widmen – oder einfach mal Zeit für sich haben. Besonders Alleinerziehende verdienen unseren Respekt. Wir wollen sie entlasten, indem wir passende Angebote schaffen.

Freiburg wächst und die Kinderbetreuung wächst mit. Jahr für Jahr werden Kitas aus-, um- und neugebaut. Alle Drei- bis Sechsjährigen haben in Freiburg einen Betreuungsplatz. Um Inklusion in den Kitas umsetzen zu können, haben wir zusätzliche Stellenanteile für Fachkräfte geschaffen. Wir werden sie in den nächsten Jahren weiter erhöhen.

Wir haben viel erreicht und noch viel mehr vor: Der Ausbau der Betreuungsangebote für Kinder unter drei Jahren muss schneller gehen. Heute gibt es dreimal so viele Kitaplätze wie noch vor zehn Jahren. Unser Ziel war eine Versorgungsquote von 50 Prozent. Eine Punktlandung wurde nur deshalb nicht erreicht, weil in Freiburg – erfreulicherweise – mehr Kinder geboren werden als erwartet.

Für die kommenden fünf Jahre ist unser Ziel, jedem Kind unter drei Jahren bei Bedarf einen verlässlichen und wohnortnahen Kitaplatz zur Verfügung zu stellen.

Auch die Schulkindbetreuung, eine freiwillige Leistung der Stadt Freiburg, wird in rasantem Tempo ausgebaut. Heute sind so gut wie alle Freiburger Grundschulen mit Ganztagsangeboten versorgt. Mit gut ausgebildeten Fachkräften, Sprachförderung und Standards für gesundes Essen sorgen wir für mehr Qualität. Da aber auch hier die Nachfrage größer als das Angebot ist, wollen wir zügig neue Plätze

schaffen. Damit dies funktioniert, brauchen die Grundschulen schnell mehr Raum für Nachmittagsbetreuung und Mittagessen. Und wir verfolgen auch weiterhin konsequent unser Ziel, mehr Schulen zu Ganztagschulen mit passendem pädagogischem Konzept auszubauen.

Der Ausbau der Kitaplätze und der Schulkindbetreuung gerät aber mangels qualifizierten Personals bereits heute häufiger an seine Grenzen. Dem Fachkräftemangel wollen wir mit Strategien zur Personalgewinnung und -haltung begegnen. Damit haben wir bereits bei den städtischen Kitas durch die Ausweitung der dualen und bezahlten Erzieher*innen-Ausbildung (PiA) begonnen. Die Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für soziale Berufe ist auf dem Weg.

KEIN KIND DARF VERLOREN GEHEN

Viel zu oft entscheidet auch heute noch die Herkunft eines Kindes über Bildungschancen und späteren Erfolg im Leben. Wir brauchen aber die Ideen und die Energie aller jungen Menschen.

Deshalb haben wir vor sechs Jahren das „Freiburger Bildungspaket“ auf den Weg gebracht. Dies ist ein wichtiger Teil unserer grünen „Bausteine gegen Kinderarmut“: 200.000 Euro stehen den Schulen jährlich zur Verfügung, um Kinder durch Zusatzangebote zu fördern, wie z. B. Bewegung, Theater oder Musik.

Das Bildungspaket ist ein voller Erfolg. Deshalb wollen wir es weiterentwickeln. Auch die „Durchgängige Sprachbildung“, ein erfolgreiches Pilotprojekt in zwei Stadtteilen, wollen wir allen Kitas und Schulen zur

Alleinerziehende entlasten

Inklusion in Kita und Schule ermöglichen

Verlässliche Kitaplätze für alle unter Dreijährigen



ANNABELLE VON KALCKREUTH, LISTENPLATZ 7
36 JAHRE, EUROPAREFERENTIN

Alle Freiburger*innen sollen gleichermaßen am Stadtleben teilhaben können. Wir brauchen mehr Krippenplätze und längere Kinderbetreuungsoptionen, damit Eltern berufstätig bleiben können. Auch Wohnraum müssen wir kreativ neu schaffen. All das zu erschwinglichen Preisen. Der älteren Generation wollen wir ein Altern in Teilhabe und Würde ermöglichen. Für die Pflege müssen wir offensiv Personal anwerben.

Verfügung stellen, deren Kinder es benötigen. Zudem haben wir dafür gesorgt, dass es jetzt an allen Freiburger Schulen Schulsozialarbeit gibt. Wir setzen uns dafür ein, dass bei dringendem Bedarf zusätzliche Kräfte zur Verfügung gestellt werden.

SCHULGEBÄUDE MIT ZUKUNFT

Neubau, Sanierung, Erweiterung und Modernisierung: Freiburg investiert viel in die schulische Zukunft. 300 Millionen Euro hat die Stadt in den letzten Jahren in die Schulen gesteckt. Noch einmal die gleiche Summe wird in den nächsten Jahren erforderlich sein. Der dickste Brocken ist dabei der Neubau der Staudinger Gesamtschule für rund 100 Millionen Euro. Weitere Investitionen sind nötig, um die beruflichen Schulen auszustatten, Inklusion umzusetzen, die Nachmittagsbetreuung an den Grundschulen auszubauen und mehr Ganztagschulen einzurichten. Die Einrichtung schuleigener Gärten wollen wir unterstützen, denn diese ermöglichen Schüler*innen einen intensiveren Kontakt zur Natur. Bei der Planung von Schulsanierungen und -umbauten wollen wir die Schüler*innen stärker beteiligen – denn diese sind schließlich die Hauptnutzer*innen.

Investitionen in die Freiburger Schulen haben oberste Priorität für uns – und im städtischen Haushalt. Dafür haben wir gesorgt und wir werden weiter dranbleiben!

Wir setzen uns für ein weiterführendes Bildungsangebot am Tuniberg ein, das den Bedürfnissen der Kinder, der Familien und der betroffenen Stadtteile gerecht wird. Alle Kinder aus den Ortschaften am Tuniberg sollen nahe an ihrem Wohnort eine Schule besuchen können, die ihnen alle Sekundarschulabschlüsse einschließlich des Besuchs der Sekundarstufe II ermöglicht.

DIGITALISIERUNG VORANBRINGEN

In der Schule der Zukunft wird es nicht nur darum gehen, was, sondern auch wie gelernt wird. Daher wird Medienkompetenz als technische, kulturelle und soziale Fähigkeit immer wichtiger. In den neuen Bildungsplänen Baden-Württembergs ist digitale Bildung als Leitperspektive verbindlich verankert.

Medienpädagogische Konzepte der Freiburger Schulen sind hierfür genauso notwendig wie eine enge Verzahnung von pädagogischen Inhalten, didaktischer Konzeption und technischen IT-Strategien.

Hohe Investitionen für die Freiburger Schulen

Digitales Lernen und Medienkompetenzen stärken

Um Medienkompetenz vermitteln zu können, brauchen die Schulen nicht nur kompetente Lehrkräfte, sondern auch eine moderne mediale Ausstattung. In den nächsten Jahren müssen mehrere Millionen Euro in die schulische IT-Infrastruktur investiert werden. Wartung und Support werden hohe laufende Kosten verursachen. Als Schulträger muss die Stadt IT-Fachkräfte für die städtischen Schulen einstellen. Dringend notwendig ist hierfür eine nachhaltige finanzielle Beteiligung von Bund und Land.

Wir wollen die Freiburger Schulen fit für die Digitalisierung machen und setzen uns dafür ein, dass digital unterstütztes Lernen in der Schule zu jeder Zeit möglich ist. Wir lehnen ein generelles Verbot von Smartphones und WLAN an Schulen ab und begleiten Schulen bei der sinnvollen Integration dieser Geräte in den Unterricht. Für eine nachhaltige Digitalisierungsstrategie braucht es mehr als die Ausstattung mit Geräten und spektakuläre Einzelprojekte. Über das von der Stadt mitgetragene Kreismedienzentrum müssen erfolgreiche Unterrichtskonzepte dauerhaft für alle Schulen nutzbar gemacht werden.

LÄNGER GEMEINSAM LERNEN: BILDUNGSCAMPUS DIETENBACH

Ein neuer Stadtteil braucht Innovation: Hier entsteht die Schule der Zukunft. Sie ist inklusi-

siv und bietet jedem Kind von der Kita bis zum Abitur optimale Lernbedingungen.

Leitgedanke ist eine leistungsstarke und sozial gerechte Schule, in der die Kinder unter professioneller Anleitung nach ihren individuellen Voraussetzungen lernen und gefördert werden. Selbstorganisiertes Arbeiten in Lernateliers und kooperatives Lernen in kleinen Gruppen gehören zum pädagogischen Konzept. Multiprofessionelle Teams unterstützen die Lernprozesse. Alle Bildungsabschlüsse sind möglich, ob Werkreal- und Realschulabschluss oder Abitur. Wir wollen unsere Kinder fit für die Zukunft machen: Längeres gemeinsames Lernen, individuelle Förderung und inklusive Beschulung weisen den Weg!



BILDUNG EUROPÄISCH DENKEN

Seit 2016 können Studierende am Europäischen Campus zwischen Basel, Straßburg, Karlsruhe und Freiburg studieren. Wir Grüne wollen uns dafür einsetzen, dass auch schon im früheren Alter Bildung europäisch gedacht wird. Eine räumliche Zusammenführung der deutsch-französischen Bildungseinrichtungen von Krippe bis Gymnasium und des französischen Kulturinstituts wollen wir prüfen.

CLARA WELLHÄUSSER, LISTENPLATZ 17
19 JAHRE, JURA-STUDENTIN

Ein wesentlicher Aspekt der Geschlechtergerechtigkeit ist die Sichtbarkeit. Es ist essentiell, dass Frauen stärker nach außen treten und in öffentlichen Debatten präsenter sind.

Diese Sichtbarkeit wollen wir auch im Gemeinderat verwirklichen und durch Projekte wie eine Speakerinnen-Liste für öffentliche Podien weiter ausbauen.

**IT-Kräfte für die
städtischen Schulen**

**Für Dietenbach die
Schule der Zukunft
bauen**



Mädchenanliegen
stärker Gehör ver-
schaffen

Kinder- und Jugend-
beteiligung stärken

Neue Stadtteile
unter Beteiligung
von Menschen mit
Behinderung
entwickeln

KINDERN UND JUGENDLICHEN ZUHÖREN

Demokratie ist etwas für alle Generationen. Kinder und Jugendliche haben ein Recht, bei den sie betreffenden Fragen gehört zu werden. Kinder- und Jugendbeteiligung ist weit mehr als ein wichtiger Bestandteil der Demokratiebildung von jungen Menschen. Gerade in Freiburg als einer der jüngsten Städte Deutschlands sollten die Belange von Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen und Gehör finden. Wesentliche Verantwortung bei der Umsetzung von Kinder- und Jugendbeteiligung haben in Freiburg das Kinderbüro, der Kinderbeirat, das Jugendbüro, der Gesamtschülerrat und der Stadtjugendring. Wir haben uns in den letzten Jahren für mehr Freiräume für Jugendliche, für die Stärkung des Jugendbüros, das Projekt 8er-Rat und die Sanierung des Hauses der Jugend eingesetzt, ebenso für ein eigenständiges Mädchenbüro mit hauptamtlichen Mitarbeiter*innen. In den kommenden Jahren wollen wir die konsequente Beteiligung von Kindern und Jugendlichen weiter vorantreiben.

Die UN-Kinderrechtscharta ist für uns dabei handlungsleitend. Wir möchten eine Stabstelle für Kinder- und Jugendbeteiligung als feste Anlaufstelle in Freiburg einrichten. Diese soll sicherstellen, dass Kinder und Jugendliche bei Entscheidungen des Gemeinderats und bei der Durchführung von Vorhaben der Verwaltung mit einbezogen werden. Wir wollen Kinder und Jugendliche direkter in die Entscheidung des Gemeinderats einbinden. Ähnlich wie beim Einwohner*innenantrag sollen Kinder und Jugendliche die Möglichkeit bekommen, durch Unterschriftensammlung Themen auf die Tagesordnung

zu setzen und diese als Initiator*innen im Gemeinderat bzw. in zuständigen Ausschüssen vorzustellen.



Besonders forcieren werden wir die Beteiligung von Mädchen. So etwa durch die Einführung von Diskussionsforen, die Mädchenanliegen stärker Gehör verschaffen. Wir möchten das Informationsangebot für städtische Themen für Kinder und Jugendliche verbessern, etwa durch eine Kinderseite im Amtsblatt und angepasste Angebote in den sozialen Medien. Wir möchten darüber hinaus die Beteiligungskompetenz in Schulen, Kitas und bei Angeboten der Jugendhilfe ausbauen.

INKLUSIVES FREIBURG

Wir fördern Teilhabe und Barrierefreiheit. Freiburg hat sich spürbar in Richtung einer „inklusive Stadt“ entwickelt. Möglich wurde dies durch zweijährige Aktionspläne mit vielen hundert Maßnahmen zur Etablierung einer barrierefreien Infrastruktur sowie durch einen von den Grünen initiierten Grundsatzbeschluss. Die Fortführung dieser Prozesse werden wir weiter tatkräftig einfordern und unterstützen. So wollen wir den neuen Stadtteil Dietenbach sowie neue Quartiere wie Kleineschholz oder Längenloh Süd inklusiv und in allen Bereichen unter Beteiligung von Menschen mit Behinderung entwickeln. Dabei helfen barrierefreie Standards natürlich auch älteren Menschen und Eltern mit kleinen Kindern. Wir fordern politische Teilhabe für Menschen mit Behinderungen, und wollen den Behindertenbeirat stärken.

Eine barrierefreie Stadt kommt allen zugute, damit verbunden ist auch eine sehr deutliche Förderung des Fußverkehrs. Hier gibt es auch



DU KÜMMERST DICH FÜR DIE GRÜNE FRAKTION BESONDERS UM KITAS UND SCHULEN. WARUM?

Als Mutter von drei kleinen Kindern kenne ich die Lebenssituation der Freiburger Familien und weiß, dass ein Betreuungsplatz in Kita und Schule oft existenziell ist. Eltern haben außerdem zu Recht den Anspruch, dass die Qualität gut ist. Deswegen liegt mir neben dem Ausbau der Plätze am Herzen, dass wir Kitas zu frühkindlichen Bildungseinrichtungen weiterentwickeln, wo jedes Kind optimal gefördert wird, Sprachbildung stattfindet und die Fachkräfte ausreichend Zeit für alle Kinder haben.

UND WAS IST DIR BEI DEN SCHULEN WICHTIG?

Die Sanierung und der Um-, Aus- und Neubau unserer Schulen sind wichtig, denn der Raum gilt als der „Dritte Pädagoge“. Zudem liegt mir die Nachmittagsbetreuung an unseren Grundschulen sehr am Herzen. Toll, dass wir in den vergangenen fünf Jahren fast alle unserer Grundschulen mit einer verlässlichen

Betreuung bis 17 Uhr ausstatten konnten – ein Quantensprung! Dieses Angebot wollen wir verbessern: Gute Fachkräfte, ausreichend Platz in den Schulgebäuden, Sport und Musik sowie ein leckeres und gesundes Mittagessen gehören dazu. Langfristig wollen wir die Grundschulen zu Ganztagesesschulen weiterentwickeln – ein wichtiger Baustein für mehr Bildungsteilhabe.

WO STEHT IHR AKTUELL?

Ich bin stolz darauf, dass wir in Freiburg landesweit die höchste Versorgungsquote bei den Kitaplätzen haben. Was mir aber fast noch wichtiger ist: Mit unseren Freiburger Qualitätsstandards stehen wir bundesweit ganz oben. Das bedeutet, dass Erzieher*innen durch zusätzliche Leitungsfreistellung, Hauswirtschaftshilfe und Sprachförderkräfte mehr Zeit für die pädagogische Arbeit mit den Kindern haben. Aber: Wir müssen mehr Menschen für pädagogische Berufe gewinnen und damit dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

NADYNE SAINT-CAST LISTENPLATZ 1

geb. 19.01.1979, verheiratet, 3 Söhne (2, 4, 7 Jahre), Kommunikationsreferentin bei JobRad (Dienstoffrad-Anbieter)

Ehrenamt:

Seit 09/2014: Stadträtin, stv. Fraktionsvorsitzende, zuständig für Kitas, Schulen, Radverkehr; Aufsichtsrätin der Freiburger Wirtschaft, Touristik und Messe GmbH (FWTM); Stv. Mitglied im Lenkungsausschuss Eurodistrikt Region Freiburg/Centre et Sud Alsace

Studium:

Politikwissenschaft, Öffentliches Recht, Soziologie, in Heidelberg und San Diego, USA

Hobbies:

Natur, Sport, Familie



PIA-MARIA FEDERER, LISTENPLATZ 11
61 JAHRE, DIPL. SOZIALARBEITERIN FH

Freiburg – nur inklusive! Deshalb braucht es umfassende Barrierefreiheit, denn nur sie ermöglicht Teilhabe und Beteiligung aller, sei es bei der Entwicklung neuer Baugebiete wie Kleineschholz und Dietenbach, beim Update des Kunstkonzeptes oder beim gemeinsamen Aufwachsen unserer Kinder. Was es noch braucht: Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung und auf ihre Bedürfnisse abgestimmte, bezahlbare Wohnungen. Übrigens, leichte Sprache beim Amtsddeutsch hilft uns allen.

ÖPNV konsequent barrierefrei machen

in Freiburg noch erheblichen Nachholbedarf. Dies zeigt sich auch daran, dass in der Verwaltung eine einzige Person gleichzeitig Fuß- und Radverkehrsbeauftragte ist.

Wir wollen den weiteren Ausbau von barrierefreien Haltestellen sowie von Ampelanlagen für Sehbehinderte und die Absenkung aller Gehwege an Kreuzungen. Auch alle Behörden und Ämter und Zugänge zu amtlichen Formularen müssen barrierefrei sein. Und Barrierefreiheit muss darüber hinaus bei allen Gebäuden gewährleistet werden, die von der Stadt Freiburg Investitionszuschüsse erhalten, wie Vereinsheime oder kirchliche Einrichtungen. Die Stadt Freiburg soll sich weiterhin für einen möglichst zügigen barrierefreien Umbau des Freiburger Hauptbahnhofs einsetzen. Wir fordern die Stadt Freiburg, die Universität und die Kirchen als größte Arbeitgeber*innen der Stadt auf, ihrer Vorbildfunktion als inklusive Arbeitgeber*innen gerecht zu werden und dies tatkräftig auszubauen.

Voraussetzung jeder Inklusionspolitik ist eine Sensibilisierung der Bevölkerung gegenüber beeinträchtigten Menschen. Teilhabe sollte

im Alltag selbstverständlich sein. Bei allen öffentlichen Veranstaltungen müssen Gebärdendolmetscher*innen beteiligt werden. Veranstaltungssäle für Vorträge wie Konzerte sollen mit induktiven Höranlagen ausgestattet bzw. nachgerüstet werden, damit hörgeschädigte Menschen auch an öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen können.

SOLIDARISCHE STADTEILE UND QUARTIERE: GESELLSCHAFTLICHEN ZUSAMMEN- HALT VOR ORT STÄRKEN

Soziale Politik wird besonders in den Stadtteilen konkret, die für viele der Lebensmittelpunkte sind. Das generationenübergreifende Miteinander gewinnt dabei immer mehr an Bedeutung. Anliegen der Grünen ist es, Quartiere und Sozialräume zu stärken, in denen dies möglich ist. In den vergangenen Jahren haben wir deshalb (neue) Stadtteilbüros und Familienzentren unterstützt sowie die Weiterentwicklung der Quartiersarbeit und deren ausreichende Finanzierung eingefordert. Begegnungszentren unterstützen das Zusammentreffen von Menschen, die sich dann auch oft für eine ehrenamtliche Mitarbeit

Quartiersarbeit weiter- entwickeln

entscheiden. Das stärkt Quartiere und deshalb wollen wir schrittweise mehr Begegnungsstätten in den Freiburger Stadtteilen und Ortschaften realisieren.

Wir wollen die soziale Infrastruktur in den Stadtteilen unter Beteiligung der Betroffenen weiterentwickeln. Ein wichtiger Baustein ist für uns Grüne die Förderung von Kooperationen zwischen Institutionen wie etwa Stadtteilbüros, Seniorenbegegnungsstätten, Kindertageseinrichtungen und Jugendzentren. Außerdem möchten wir die Vernetzung von Angeboten für Ältere, Familien und Migrant*innen stärken, wovon alle Seiten profitieren können: Senior*innen z. B. durch Nachbarschaftshilfe und alltagsentlastende Angebote und Eltern durch Kinderbetreuung in den Randzeiten oder Mittagstische. Wir wollen in den Stadtteilen konsumfreie und kostenlose Begegnungsmöglichkeiten und Räume für alle Generationen einrichten.

DIE GESUNDE STADT: WIR ETABLIEREN EINE KOMMUNALE GESUNDHEITSSTRATEGIE

Das Thema Gesundheit gewinnt immer mehr an Bedeutung. Wir leben in einer Zeit, in der die Menschen immer älter werden und der Gesundheitszustand insbesondere von Kindern von ihrem sozialen Status abhängt. Feinstaub und Stickoxide belasten die Luft und unsere Atemwege. Nitrat verunreinigt das Trinkwasser und Pestizide vergiften unsere Nahrungsmittel. Auch wenn die grundsätzlichen Weichenstellungen durch Bund und Land erfolgen: Gesundheitspolitik betrifft Stadt- und Quartiersentwicklung, Verkehrsplanung, Einrichtung von Bildungs- und

Sozialangeboten und Wirtschaftsförderung. Aus grüner Sicht kann und soll die Kommune daran mitwirken, dass Risiken und Belastungen für die Bevölkerung minimiert werden. Daher wollen wir in der kommenden Legislaturperiode das Thema Gesundheit auch kommunal zu einem Schwerpunkt machen. Auch wirtschaftspolitisch ist das sinnvoll, weil Freiburg ein Zentrum der Gesundheitswirtschaft und des Gesundheitstourismus ist. Wir wollen, dass die Menschen in Freiburg in einer Stadt leben können, die zu ihrem Wohlergehen beiträgt und ihre Gesundheit unterstützt. Deshalb möchten wir eine kommunale Gesundheitsstrategie etablieren und in einem ersten Schritt einen Gesundheitsbericht einfordern, der eine sozialraumbezogene Bestands- und Bedarfsanalyse bietet.

Die im Sommer 2018 gegründete regionale Gesundheitskonferenz unterstützen wir auf ihrem Weg zu einem Instrument nachhaltiger Gesundheitsvorsorge und streben auch eine enge Zusammenarbeit mit der städtischen Pflegekonferenz an. Ein jährlicher Bericht der Gesundheitskonferenz an die Gemeinderäte soll über die Entwicklungen informieren und auch die Weitergabe von Problemlagen an die Landes- und Bundesebene ermöglichen. Auch in Freiburg leiden Menschen unter Schadstoffen und Lärm, für die der Verkehr verantwortlich ist. Auch bei uns führen diese bei Kindern und Erwachsenen zu Atemwegserkrankungen und einer Einschränkung der Lebenserwartung. Deshalb setzen wir uns für eine entschlossene Verkehrswende ein. Im ganzen Stadtgebiet sollen die Grenzwerte für Feinstaub- und Stickoxide deutlich unterschritten werden. Wir warten dazu nicht auf Gerichtsbeschlüsse, die uns zum Nötigsten

**Quartiere stärken,
soziale Infrastruktur
in den Stadtteilen
ausbauen**

**Kommunale
Gesundheitsberichte
etablieren**

zwingen, sondern wollen die dreckigsten Autos von allen Straßen in Freiburg verbannen – dazu zählt auch die B31.

Besonders wichtig ist uns, dass unsere Kinder gesund aufwachsen können – deswegen machen wir uns für gesundes Essen in Kita und Schule stark.

Die psychische Gesundheit aller Bevölkerungsgruppen liegt uns am Herzen und wir setzen uns entschieden gegen die Ausgrenzung von Menschen mit psychischer Erkrankung ein. Wir möchten außerdem Maßnahmen gegen die Zunahme psychischer Erkrankungen bei Schüler*innen fördern und setzen uns für sichere und drogenfreie Schulen und Schulhöfe ein. Suchtberatungsstellen müssen ausreichend finanziert werden, einen Schwerpunkt legen wir auf Präventionsangebote. Das gilt auch für suchthaftern Online- und Medienkonsum sowie pathologisches Glückspiel. Als präventive Maßnahme soll auch die Vergnügungssteuer wie bisher regelmäßig anpasst werden. Wir werden prüfen, ob Freiburg einen Raum für cleanen Drogenkonsum benötigt.

Erste Hilfe rettet Leben. Verglichen mit anderen Ländern sterben in Deutschland zu viele Menschen an einem Herzstillstand, weil zu wenig Umstehende helfen. Deshalb wollen wir die Angebote für Erste-Hilfe-Kurse ausweiten – besonders für Schüler*innen. Auch technisch ist mehr möglich – z. B. durch innovative Ersthelfer*innen-Apps oder bessere Leitstellentechnik.

Bewegung ist gesund! Breitensportförderung findet bei uns immer ein offenes Ohr. Dringend benötigen die Gesundheitsberufe eine Aufwertung. Um Müttern und Neugeborenen

genügend Unterstützung nach der Geburt zu geben, bedarf es ausreichend Hebammen, die von ihrem Einkommen leben können.

ÄLTERE MENSCHEN: SELBSTBESTIMMT LEBEN UND UNTERSTÜTZUNG BEKOMMEN GANZ IN DER NÄHE

Altersgerechte Quartiersentwicklung, neue Wohnformen, (Aus-)Bau barrierefreier Wohnungen, alltagsnahe Begegnungsmöglichkeiten und verlässliche Nachbarschaften – all dies ist wichtig für ältere Menschen, die in ihrer gewohnten Umgebung selbstbestimmt leben möchten. Doch auch für den Fall, dass sie sich nicht mehr selbst versorgen können oder krank und pflegebedürftig werden, brauchen sie eine geeignete Infrastruktur. Es müssen seniorengerechte, haushaltsnahe Dienste und wohnortnahe Pflegeeinrichtungen zur Verfügung stehen, die eine Rückkehr in das eigene Zuhause ermöglichen. Regionale Pflegekonferenzen sind ein guter Weg, um passgenau entsprechende Angebote aufzubauen. Ein Pflegemix unterstützt zudem die Angehörigen bei der Pflege.

Wir Grüne wollen Initiativen und Senior*innengossenschaften in den Stadtteilen unterstützen, damit der gewohnte räumliche Bezug für ältere Menschen erhalten bleiben kann. Konzepte wie z. B. „Flächendeckende Hausbesuche“ machen es möglich, Versorgungslücken zu entdecken und einsame Menschen zu erreichen. So wird Teilhabe auch für ältere Menschen im Quartier gesichert. Wir brauchen außerdem einen Anreiz für Pflegekräfte, nach Freiburg zu kommen. Dafür müssen wir bezahlbaren Wohnraum bereitstellen, familienfreundliche Strukturen ausbauen und durch gezielte Kampagnen

Suchberatung stärken,
echte Prävention
ermöglichen

Wohnortnahe Pflege
für selbstbestimmtes
Leben im Alter

Mehr Pflegepersonal
gewinnen



JAN OTTO, LISTENPLATZ 6
26 JAHRE, FAMILIENPFLEGER

Prävention ist das wichtigste Instrument in der Gesundheitsfürsorge, sie spart Kosten – aber noch viel wichtiger ist: Sie verhindert Krankheiten und Beeinträchtigungen! Wenn aber doch mal etwas passiert ist, brauchen die Betroffenen schnell und einfach Hilfe. Hierfür sollte die Verwaltung jeweils geschulte Kontaktpersonen bereithalten.

Nachwachskräfte in der Gesundheitswirtschaft gewinnen. Wir möchten außerdem den Ausbau und die Weiterentwicklung von Angeboten und Konzepten zur Unterstützung und Entlastung von pflegenden Angehörigen vorantreiben.

Damit Bauvorschriften für barrierefreies Bauen künftig besser eingehalten werden, fordern wir dringend mehr Schulungsangebote über gesetzliche Vorgaben für Architekt*innen, Bauträger*innen und die Bauverwaltung – so erhalten wir adäquate Gebäude im Interesse Älterer, aber auch von Kindern und Menschen mit Behinderung.

HILFE FÜR WOHNUNGSLOSE: SOLIDARITÄT MIT MENSCHEN IN GROSSER NOT

Die Wohnungslosenhilfe ist in den letzten Jahren ausgebaut worden. Sie ist zu einem wichtigen Pfeiler in der städtischen Wohnungspolitik geworden. Junge Wohnungslose werden seither stärker in den Blick genommen und erhalten abgestimmte fachliche Unterstützung sowie Integrationsangebote für berufliche Perspektiven. Wohnungskündigungen wurden minimiert und Familien durch Wohnungskontingente im sozialen Wohnungsbau aufgefangen. Oberste Priorität

hat für uns die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Rund einem Drittel der wohnungslosen Menschen wäre mit einer entsprechenden bezahlbaren Wohnung geholfen, doch die Wohnungsnot verstopft die Hilfesysteme. Das zentrale Thema „Wohnen“ hat in diesem Programm ein eigenes Kapitel. (s. Die bezahlbare Stadt, Seite 19)



Wir möchten in akuten Notsituationen insbesondere auch wohnungslosen Frauen und jungen wohnungslosen Menschen konkret helfen, indem wir passende Angebote zur Verfügung stellen. Besonders wichtig für junge Menschen sind dabei Angebote, die den Tagesablauf strukturieren. Außerdem möchten wir barrierefreie Plätze in der Wohnungslosenhilfe schaffen und eine maßgeschneiderte Begleitung für Menschen mit psychischen Schwierigkeiten ermöglichen. Die zahlreichen Netzwerke und Vereine, die Wohnungslose betreuen, verdienen die tatkräftige Unterstützung der Stadt. Eine weitere wichtige Maßnahme ist eine niedrigschwellige gesundheitliche Versorgung sowie Krankenversicherungsschutz auch für wohnungslose Menschen mit Migrationshintergrund.

Wohnraum für Wohnungslose

Bessere gesundheitliche Versorgung für wohnungslose mit Migrationshintergrund

Schlüsselmaßnahmen für ein gerechtes Freiburg

INKLUSIVE STADT

Inklusion ist uns ein Herzensanliegen. Barrierefreiheit wird in allen Bereichen der Stadt zum Standard, das hilft auch älteren Menschen und Familien mit Kindern.

LÄNGER GEMEINSAM LERNEN IN DER BILDUNGSSTADT

Am Tuniberg und im neuen Stadtteil Dietenbach auf dem Bildungscampus wollen wir die Schule der Zukunft verwirklichen. Sie ist leistungsstark und sozial gerecht, längeres gemeinsames Lernen und individuelle Förderung gehören dazu.

FAMILIENFREUNDLICHE STADT

Die Betreuungsplätze für unter dreijährige Kinder werden in den kommenden Jahren bedarfsgerecht und wohnortnah in hoher Qualität weiter ausgebaut. Wir gehen inzwischen von einer Betreuungsquote von 70 % aus.

JUGENDBETEILIGUNG

Wir wollen ein Konzept der Jugendbeteiligung mit Mädchen und Jungen in allen Bereichen der Kommunalpolitik erstellen und verwirklichen.

GESUNDE STADT

Wir führen eine Freiburger Gesundheitsstrategie ein, die gesundheitliche Belastungen der Bevölkerung durch verpestete Luft und motorisierten Verkehr minimiert und gesunde Ernährung in Kita und Schule fördert.

LEBENSQUALITÄT IM ALTER

Wir stärken Stadtteile und Quartiere durch substantielle und finanzielle Unterstützung von Initiativen im Bereich ‚Älter werden im Quartier‘ sowie den Ausbau pflegenaher Strukturen.

WOHNUNGSLOSE UNTERSTÜTZEN

Wir wollen bezahlbaren Wohnraum auch für wohnungslose Menschen, und außerdem den Ausbau tagesstrukturierender Angebote für junge Wohnungslose, damit die Integration in Beruf und Gesellschaft gelingt.

Die vielfältige Stadt



Ein buntes Freiburg ist eine Bereicherung für alle.



FREIBURG IST EIN TEIL VON EUROPA

Als Stadt in der Mitte Europas profitieren wir vom grenzüberschreitenden Austausch und dem Kontakt zu unseren Partnerstädten weltweit. Wir wollen diesen Austausch verstärken und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ausbauen.

Um Freiburg noch fester in Europa zu verankern, möchten wir länderübergreifende Mobilität verstärken. Wir möchten mehr Menschen ermöglichen, über Grenzen hinweg trinational unterwegs zu sein. Es braucht eine bessere Infrastruktur für den ÖPNV sowie attraktive Angebote fürs Pendeln oder für Ausflüge nach Frankreich. Siehe dazu auch mehr in unserem Kapitel „Grüne Stadt“: Verkehrswende, S. 11.

WIR SCHAUEN NICHT WEG

Für eine echte Zusammenarbeit in Europa ist Solidarität wichtig! Sowohl mit den anderen Mitgliedsstaaten, als auch mit Menschen, die auf der Flucht nach Europa ihr Leben riskie-

ren. Es darf uns nicht egal sein, was an den EU-Außengrenzen geschieht. Wir dürfen nicht wegsehen, wenn dort grundlegende humanitäre und europäische Werte mit Füßen getreten werden. Wir Grüne haben deshalb eine Diskussion über die Aufnahme von Geflüchteten, die aus Seenot gerettet wurden, in Gang gebracht. Wir haben uns auf dem Landesparteitag der baden-württembergischen Grünen, aber auch als Kreisverband und in der Stadtratsfraktion dafür ausgesprochen, dass Freiburg ein entsprechendes Sonderkontingent aufnehmen kann und soll. Mit der überparteilichen und einstimmigen Resolution des Gemeinderats zur Seenotrettung von Flüchtenden konnten wir ein starkes Signal für Freiburg als sicheren Hafen setzen.

KULTURELLE VIELFALT UND INTEGRATION

Migrant*innen sollen mitreden und wählen. Und wir wollen geflüchtete Menschen besser integrieren. Migrantinnen und Migranten dürfen keine Einwohner*innen zweiter Klasse sein. Sie wollen und sollen unsere Stadt

Freiburg ist eine bunte, junge und offene Stadt. Freiburg lebt eine Kultur des Miteinanders, des Austauschs und der Vielfalt. Menschen aus über 170 verschiedenen Nationen wohnen und leben in Freiburg. Wir geben Vielfalt noch mehr Raum. Freiburg zieht Menschen an – zum Studieren, Leben, Arbeiten und viele auch zum Bleiben. Als wachsende Stadt stehen wir aber auch vor Herausforderungen. Wir möchten das friedliche Zusammenleben aufrechterhalten und treten Diskriminierung und Fremdenfeindlichkeit entschieden entgegen.

Kommunalwahlrecht für alle Einwohner*innen

ebenfalls mitgestalten. Deshalb soll sich die Stadt Freiburg auf Landesebene für das Kommunalwahlrecht von Drittstaatsangehörigen einsetzen.

Als Übergangslösung, bis zur Umsetzung des Kommunalwahlrechts für alle Bürger*innen und Einwohner*innen Freiburgs, fordern wir die Prüfung von zusätzlichen Kompetenzen und Rechten für den Migrantinnen- und Migrantenbeirat.

Freiburg ist schon lange eine Einwanderungsstadt. Deshalb gehen Integration und Stadtentwicklung Hand in Hand: Wir Grüne wollen soziale und ethnische Abgrenzung verhindern! Deshalb verlangen wir eine ressortübergreifende Stadtentwicklung, die dynamische Bevölkerungs- und Mobilitätsstrukturen in den Blick nimmt. Denn es gilt, eine stadtweite Integration der neuen Freiburgerinnen und Freiburger zu fördern und sozioökonomisch oder ethnisch basierte Separierung in den Stadtteilen zu verhindern.

Es gilt außerdem, Konflikten und Bandenbildung vorzubeugen, die Integration in die Stadtgesellschaft zu unterstützen und Migrant*innen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Wir setzen uns deshalb dafür ein, die dezentrale Unterbringung der Geflüchteten in Freiburg stärker voranzutreiben und Geflüchtete in Gemeinschaftsunterkünften mit Blick auf ihre Herkunftsländern stärker zu durchmischen.

Wir möchten, dass die zahlreichen Migrant*innen-Organisationen in Freiburg ihre Arbeit präsentieren können. Wir befürworten daher eine Fortführung und Erweiterung des „StattFestes – Wir feiern Vielfalt“,

das 2018 bereits erfolgreich auf dem Platz der Alten Synagoge stattgefunden hat. Wir orientieren uns dabei am Konzept des „Sommerfestival der Kulturen“ in Stuttgart, das als mehrtägige Feier-, Musik- und Tanzveranstaltung viele Kulturen zusammenbringt.

DIE DISKRIMINIERUNGSFREIE STADT

Auch in einer vielfältigen Stadt wie Freiburg kommt es zu Ausgrenzungen und Herabwürdigungen, die rassistisch motiviert sind oder aufgrund der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität erfolgen. Um die zunehmende Herausforderung in diesem Bereich bewältigen zu können, müssen die Beratungsstellen des „Netzwerks für Gleichbehandlung“ sowie andere Organisationen und Projekte, die sich gegen Diskriminierung und Rassismus einsetzen oder sich für Teilhabe und Demokratie engagieren, mit zusätzlichen Ressourcen ausgestattet werden.

Der Arbeitsmarkt spielt beim Ankommen von Migrant*innen in der Gesellschaft eine wichtige Rolle. Um der Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt zu begegnen, sollen die Stadtverwaltung sowie alle Tochtergesellschaften der Stadt Freiburg ein anonymisiertes Bewerbungsverfahren einführen.

Die Stadt Freiburg und die Freiburger Wohnungs- und Immobilienwirtschaft sind aufgefordert, sich Leitlinien zu geben, die sie dazu verpflichten, bei Vermittlung, Vermietung oder Verkauf von Wohnungen Menschen ohne Vorurteil bei der Auswahl zu berücksichtigen.

Rassismus bekämpfen, Diskriminierung verhindern

Dezentrale Unterbringung Geflüchteter

Anonymisierte Verfahren bei Bewerbung und Wohnungssuche einführen

STADT DER BÜRGER*INNEN: ÖFFENTLICHE PLÄTZE RESPEKTVOLL NUTZEN FÜR TREFFS, DEMOS UND ERINNERUNG

Der öffentliche Raum gehört allen – auch Wohnungslosen und Straßenkünstler*innen. Wichtig sind Respekt und Rücksichtnahme, wenn öffentliche Plätze genutzt werden. Der Augustinerplatz ist für uns ganz klar ein Ort, den alle Menschen konsumfrei nutzen dürfen. Auch den Platz der Alten Synagoge unterstützen wir als konsumfreien, öffentlichen Ort. Wir befürworten den von der Stadt initiierten Moderationsprozess auf dem Platz der Alten Synagoge und sprechen uns für dessen Weiterführung aus. So lassen sich eine optimale Aufenthaltsqualität und gleichzeitig eine angemessene Erinnerungskultur gut verbinden.

Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum, wie am Augustinerplatz, sollen durch ein „Allparteiliches Konfliktmanagement“ (AKIM) nach dem Vorbild Münchens bearbeitet werden. Darüber hinaus braucht Freiburg eine gesamtstädtische Strategie „urbanes nächtliches Feiern“, auch um die Sicherheit aller zu erhöhen.

Wir unterstützen außerdem eine lebendige und vielfältige Protestkultur. Vom Amt für öffentliche Ordnung erwarten wir einen konstruktiven Umgang und proaktive Gesprä-

che mit den Veranstalter*innen, damit Demonstrationen reibungslos verlaufen.



SICHERE STADT: FRAUEN VOR GEWALT SCHÜTZEN

Die Liberalität und Offenheit von Freiburg sind Teil der hohen Attraktivität der Stadt. Voraussetzung dafür ist, dass alle Menschen in unserer Stadt sicher leben und sich auch sicher fühlen. Wir treten Kriminalität entschieden entgegen und nehmen auch subjektiv empfundene Sicherheitsbedrohungen ernst. Wir können es nicht hinnehmen, wenn Frauen das Gefühl haben, sich nicht überall frei und sicher bewegen zu können. Die Sicherheitspartnerschaft mit dem Land war ein wichtiger Schritt. Die erhöhte Polizeipräsenz hat das Sicherheitsgefühl in der Stadt erheblich verbessert und soll aufrechterhalten werden.

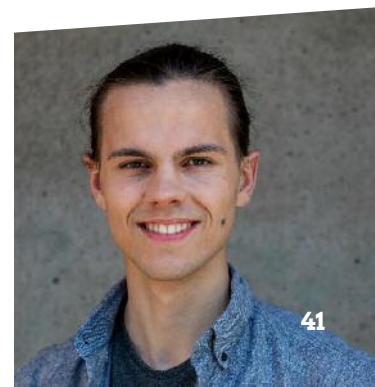
Wichtig ist uns auch, dass der Stühlinger Kirchplatz und der Colombipark keine Angst auslösen. Je belebter und lebendiger sie sind, je stärker sie von den Bürger*innen genutzt werden, desto mehr können sie sich als attraktiver öffentlicher Raum entfalten. Wir unterstützen deshalb eine verstärkte Nutzung des Platzes und des Parks durch kulturelle und bürgerschaftliche Aktionen und Veranstaltungen. Gut wäre auch mehr Gastronomie.

HANNES WAGNER, LISTENPLATZ 14
20 JAHRE, MEDIZINSTUDENT

Freiburg ist eine junge, lebendige und vielfältige Stadt, in der „Clubsterben“ nicht das erste Wort sein sollte, das einem in Bezug auf das Nachtleben einfällt. Deshalb wollen wir für mehr kulturelle Nachverdichtung sorgen, indem wir städtische Räumlichkeiten an Clubbetreiber*innen vermieten. So haben sie die nötige Planungssicherheit und müssen nicht schließen, wie etwa das White Rabbit.

Konsumfreie Plätze schaffen und erhalten

Stühlinger Kirchplatz als attraktiven Raum der Bürger*innen sichern



Frauennachttaxi besser machen

Die Einsatzgebiete und Prioritäten des kommunalen Ordnungsdienstes müssen evaluiert und auf aktuelle Bedarfe hin ausgerichtet werden, sodass er einen tatsächlichen Beitrag zur Sicherheit leisten kann.



Das Konzept für das Frauennachttaxi muss laufend evaluiert werden.

Es soll benutzerinnenfreundlicher werden und tatsächlich einen sicheren Heimweg bieten. Wir machen uns überdies stark für eine engere Taktung der Straßenbahnen in der Nacht.

Für uns ist klar: Nicht die Frauen müssen ihr Verhalten ändern! Auch wenn sie lieber zu Fuß oder mit dem Fahrrad den Heimweg antreten, müssen sie sich sicher fühlen können. Für uns Grüne als feministische Partei gilt: Die körperliche Selbstbestimmung der Frau ist nicht verhandelbar! Die Stadt muss alle Möglichkeiten nutzen, sexualisierte Gewalt als gesamtgesellschaftliches Problem zu bekämpfen – etwa in der Integrationsarbeit, durch Aufklärungskampagnen sowie durch die Unterstützung von Präventionsprojekten. Die Freiburger Clubs müssen von der Stadt darin bekräftigt und unterstützt werden, ihrer Verantwortung für die Feiernden nachzukommen. Wir fordern, dass Freiburg als zweite Stadt Deutschlands eine*n Nachtbürgermeister*in als Ansprechpartner*in installiert sowie Schulungen des Clubpersonals zur Notruf-Kampagne „Ist Luisa hier?“ verbindlich festschreibt.

Die Kriminalitätsstatistiken zeigen eindeutig: Die größte Gefahr für Frauen lauert in den eigenen vier Wänden. Im Jahr 2017 gab es in Freiburg fast 450 Fälle häuslicher Gewalt. Wir fordern, dass die Stadt die Anti-Gewalt-

Training-Angebote finanziell unterstützt und bedarfsgerecht ausbaut, um häuslicher Gewalt vorzubeugen. Außerdem wollen wir die öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema häusliche Gewalt steigern und Frauenhäuser als Zufluchtsort für Frauen in Not stärker ins Bewusstsein rufen.

Wir Grüne möchten in Freiburg ein Haus des Jugendrechts gründen, zusammen mit den Jugendgerichten und interessierten Rechtsanwält*innen. Es soll das Strafverfahren bei der Jugendkriminalität koordinieren, damit Fälle schnell bearbeitet und künftige Straftaten verhindert werden können. Außerdem wünschen wir uns dort eine kostenfreie Rechtsberatung für Jugendliche. Trotz der berechtigten Aufmerksamkeit für das Thema Sicherheit: Wir warnen vor einem Überbietungswettbewerb bei Forderungen nach neuen Maßnahmen wie etwa einer Ausweitung der Videoüberwachung. Alle Maßnahmen müssen zielgerichtet und gut begründet sein. Wir denken Sicherheit immer zusammen mit Bürgerrechten. Es gilt, die bereits vorhandenen Instrumente besser zu kommunizieren, damit Zielgruppen davon erfahren.

Wir schlagen vor, die Stelle einer oder eines städtischen Sicherheitsbeauftragten zu schaffen, die oder der sicherheitsrelevante Aufgaben und Aspekte der Stadtentwicklung (städtebauliche Kriminalprävention) zentral in den Blick nimmt und als Koordinator*in und Ansprechpartner*in für die Polizei fungiert.

SUBKULTUR UND NACHTLEBEN

Junge Menschen brauchen Angebote. Freiburg braucht eine vielfältige Kulturlandschaft. Immer wieder kommt es zu Konflikten

Haus des Jugendrechts schaffen

Keine Ausweitung der Video-Überwachung

Häuslicher Gewalt besser vorbeugen



LARS PETERSEN, LISTENPLATZ 12

55 JAHRE, RICHTER

Kommunale Sicherheitspolitik in einer vielfältigen Stadt darf sich nicht darauf beschränken, Polizeipräsenz auszubauen und einen kommunalen Ordnungsdienst zu etablieren. Wir verfolgen einen ganzheitlichen Ansatz und fordern die Einrichtung eines kommunalen Sicherheitsbeauftragten, der bei jeder städtischen Maßnahme auch Sicherheitsaspekte im Auge behält, z. B. bereits im Rahmen der Bauleitplanung.

zwischen Besucher*innen von Clubs und Bars und umliegenden Anwohner*innen. Hier könnte eine zentrale Anlaufstelle, ein*e Nachtbürgermeister*in wie in London, Amsterdam oder Mannheim, vermitteln, vernetzen und dafür sorgen, dass die Innenstadt sowohl für Feiernde attraktive Angebote bereithalten kann als auch als Wohngebiet erhalten bleibt. Längst überfällig ist dabei die Abschaffung der allgemeinen Sperrstunde in Freiburg.

Wir Grüne wünschen uns in Freiburg ein vielfältiges kulturelles Angebot für alle Interessen und Generationen. Das Freiburger Nachtleben wollen wir durch eine Förderung von Clubs, die ein besonderes kulturelles Angebot bieten, stärken. Wir befürworten alternative kulturelle Angebote, die niedrigschwellig und günstig sind. Jugendkulturelle Angebote wie z. B. das ArTiK als Jugendkulturzentrums oder legale Graffitiflächen unterstützen wir.

SEXUELLE VIelfALT OHNE VORURTEILE: AKZEPTANZ UND SICHTBARKEIT FÖRDERN

Freiburg ist eine offene Stadt mit einer bunten Stadtgesellschaft. Dazu gehört, dass geschlechtliche Vielfalt gelebt werden kann und lesbische, schwule, bisexuelle, transsexu-

elle, transgender, intersexuelle und queere Menschen (LSBTTIQ) anerkannt werden. Doch leider stoßen viele von ihnen immer noch auf Unwissen, Vorurteile und Ablehnung. Eine entsprechende Sensibilisierung ist für uns eine wichtige Aufgabe.

Erst seit 2018 listet die WHO Transsexualität nicht mehr als psychische Störung. Damit ist es allerdings noch lange nicht getan; Vorurteile müssen nicht nur aus Studien verschwinden, sondern auch aus den Köpfen.

Wir Grünen setzen uns daher für eine breite und offensive Aufklärung über sexuelle Vielfalt ein, die schon in der Schule beginnen sollte. Doch auch nach der Schulzeit braucht es gerade für LSBTTIQ-Menschen Beratungsstellen, an die sie sich wenden können. Für den Aufbau und die Stärkung solcher Strukturen setzen wir uns als Partei ein. Wir fordern außerdem die Aufnahme des dritten Geschlechts (d) in Formulare und Online-Dienste der Stadtverwaltung.

Der Christopher Street Day ist seit vielen Jahren eine Institution in Freiburg. Tausende Menschen demonstrieren selbstbewusst und fröhlich und machen sexuelle Vielfalt sichtbar. Wir Grüne werden den CSD weiterhin unterstützen und lehnen Restriktionen der Parade ab.

Nachtbürgermeister*in als Anlaufstelle für Besucher, Clubs, Bars und Anwohner

CSD erhalten und weiter unterstützen



KARIM SALEH LISTENPLATZ 4

Geboren und aufgewachsen bin ich in Tübingen. Nach dem Abitur habe ich in Freiburg Islam- und Religionswissenschaften studiert. Seit 2015 arbeite ich als Bildungsreferent zu den Themen Islam, Islamismus und Islamfeindlichkeit. Zur Kommunalpolitik bin ich durch mein Ehrenamt als 2. Vorsitzender des Artik e.V. gekommen. Durch meinen Beruf sind mir viele Verbesserungsmöglichkeiten in den Bereichen Migration, Jugend und Bildung aufgefallen, die ich als Gemeinderat umsetzen möchte.

WARUM BRAUCHT ES SPEZIALIST*INNEN FÜR DEN BEREICH MIGRATION?

Migration ist ein Fakt. Sie prägt seit jeher unsere Gesellschaften. Die Gründe, warum Menschen nach Freiburg kommen, sind vielfältig. Politik muss die Voraussetzungen schaffen, damit diese Menschen Teil der Gesellschaft werden. In der Stadt kann beim Zugang zu Spracherwerb, Arbeit, Wohnraum, Bildung sowie Freizeit und Kultur viel getan werden. Das ist aber kein Selbstläufer. Daher braucht es Menschen im Gemeinderat, die sich speziell damit auskennen.

WAS IST DEIN ZENTRALES THEMA?

Ich möchte das Zusammenleben in einer vielfältigen Stadt gestalten. Ich möchte die kulturelle und geschlechtliche Vielfalt sichtbar machen und ihre Akzeptanz fördern. Dazu braucht es Angebote und Räume, insbesondere für junge Menschen. Niemand

darf in Freiburg ausgegrenzt werden. Diskriminierung werde ich aktiv bekämpfen. Alle Menschen sollen ungeachtet von Hautfarbe, Religion, Weltanschauung, Geschlecht, Behinderung, Alter, Klasse und sexueller Orientierung am Stadtleben teilnehmen können.

WIE STEHEN DIE GRÜNEN ZUR AUFNAHME VON GEFLÜCHTETEN AUS SEENOTRETTUNG?

Wir Grünen helfen Menschen in Not und bekennen uns klar zum Grundrecht auf Asyl. Es darf uns nicht egal sein, was an den EU-Außengrenzen geschieht. Freiburg soll daher geflüchtete Menschen aufnehmen, die aus Seenot gerettet wurden. Auf Landes- und Bundesebene setzen wir uns dafür ein, dass ein Sonderkontingent eingerichtet wird. Erst dann kann eine Stadt zusätzlich Menschen aufnehmen.

Schlüsselmaßnahmen für ein vielfältiges Freiburg



SEENOT- RETTUNG

Wir wollen die Aufnahme geflüchteter Menschen unterstützen, die vor dem Ertrinken im Mittelmeer gerettet wurden.



KEINE GEWALT GEGEN FRAUEN

Wir wollen Frauen vor Übergriffen schützen – sowohl im öffentlichen Raum als auch in den eigenen vier Wänden.

SUBKULTUR UND NACHTLEBEN

Wir fordern die Stelle eines/einer Nachtbürgermeister*in.



Die innovative Stadt



**Kreativen Ideen Chancen bieten,
neue Wege gehen und Menschen beteiligen**

Freiburg ist eine innovative Stadt. In vielerlei Hinsicht. Sie hat eine starke Universität und renommierte Forschungsinstitute, Menschen aus der ganzen Welt kommen nach Freiburg zum Studieren, Forschen, Lehren und Arbeiten. Sie bringen Erfahrungen mit, Ideen und Engagement. Und sie kommen nach Freiburg, weil Freiburg einen sehr guten Ruf hat – als Stadt, die bereit ist, neue Wege zu gehen.

REICH AN IDEEN

Aus Freiburg kommen viele ökologische, wirtschaftliche aber auch soziale Innovationen. In Sachen Bürger*innenbeteiligung und Demokratie ist Freiburg wegweisend. Auch aus der Freiburger Kulturszene kommen viele Impulse. Wir wollen, dass Freiburg diese Potentiale noch stärker nutzt. Wir wollen Menschen, die frische und innovative Ideen haben, noch besser unterstützen und wir wollen die Chancen, die in einer partizipativen Demokratie und in der Digitalisierung stecken, konsequenter nutzen. Wer in die Zukunft denkt, muss aber auch wissen, wo er herkommt: Erinnerungskultur und Aufarbeitung der Geschichte unserer Stadt und unserer Region finden wir wichtiger denn je – in einer Zeit, in der in Europa rechtsextreme und nationalistische Parteien Wahlerfolge feiern und die freie Gesellschaft von manchen Menschen in Frage gestellt wird.

EINE STADT ZUM MITMACHEN

Freiburg entsteht täglich neu – durch unser aller Engagement. Freiburg begreift sich als

Stadt zum Mitmachen. Wo wären wir denn, wenn nicht viele Bürger*innen in eigener Initiative ökologische, soziale oder wirtschaftliche Ideen einfach umgesetzt hätten, statt auf die Politik zu warten? Wir möchten, dass die Stadt künftig mutiger ist und neue Initiativen stärker unterstützt. Engagierte Fachleute aus der Bürgerschaft sollen sich einbringen können. Ein gutes Beispiel ist der jüngst gegründete Ernährungsrat. Andere wiederum brauchen Unterstützung bei der Suche nach geeigneten Gebäuden oder Grundstücken, so z. B. die Initiative für das „Haus des Engagements“.

Zahlreiche Freiburger*innen engagieren sich in Vereinen, Verbänden oder Kirchengemeinden. Ohne die Vielfalt dieses Engagements wäre unsere Stadt ärmer und kälter. Die Bedingungen für das Ehrenamt sind nicht immer einfach. Wir setzen uns dafür ein, dass endlich das Rettungszentrum an der Feuerwache realisiert wird. Denn gerade das ehrenamtliche Engagement in Rettungsdiensten und Freiwilliger Feuerwehr mit den

damit verbundenen Gefahren und Belastungen ist kaum hoch genug einzuschätzen.

LOKALE DEMOKRATIE STÄRKEN – BÜRGER*INNEN MEHR BETEILIGEN

Mitmachen bedeutet auch: Die Bürger*innen besser an der Politik beteiligen. Freiburg ist jetzt schon eine Stadt, in der Bürger*innen-Beteiligung groß geschrieben wird. Durch ein frühes Einbeziehen der Bürger*innen können Planungsfehler vermieden werden und Projekte besser an die Bedürfnisse derer angepasst werden, die betroffen sind. Aber nicht jede*r hat den Mut, die Zeit oder die Mittel sich einzubringen (weil z. B. Abendtermine nicht familienfreundlich sind und das Geld für zusätzliche Kinderbetreuung fehlt). Die Folge: Zu oft erreichen Beteiligungsformate nur die, die ohnehin schon gehört werden.

Eine Möglichkeit das zu ändern, ist die Zufallsauswahl von Bürger*innen. So können Bürger*innen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Lebenslagen an lokalpolitischen Entscheidungen beteiligt werden, wenn zudem die Rahmenbedingungen zur Teilnahme gut organisiert sind, z. B. durch Kinderbetreuung und familienfreundliche Terminierung von Veranstaltungen. Wir setzen uns dafür ein, dass dieses Instrument künftig stärker genutzt wird. In Irland gibt es z. B. eine „Citizen Assembly“ aus zufällig ausgewählten Bürger*innen, die wichtige Themen debattiert und dem Parlament Empfehlungen gibt. In Freiburg könnte in ähnlicher Weise ein Bürger*innen-Konvent zu zentralen Fragen der Stadtentwicklung Empfehlungen erarbeiten.

FORSCHUNGLABOR FREIBURG

Wir wollen Hochschulen und Forschung stärker in die Stadtgesellschaft integrieren. Freiburg ist forschungsstark – aber in der Stadt selbst nimmt man das zu selten wahr. Wir wünschen uns mehr Reallabore und mehr Verzahnung von universitärer Forschung und Stadtpolitik. Zahllose Studierende aus der ganzen Welt haben sich Freiburg als Studienort ausgesucht. Wir können nur davon profitieren, wenn wir ihren Sachverstand, ihren frischen und oft ganz anderen Blick nutzen, um Freiburg weiterzuentwickeln. Dazu wollen wir verstärkt Kooperationen von Stadt und Hochschulen anregen. Ein Weg könnte die Einrichtung eines gemeinsamen Zentrums sein, in dem engagierte Bürger*innen und Wissenschaftler*innen gemeinsam an Zukunftsthemen einer nachhaltigen Stadtentwicklung arbeiten. Die Stadt zum Zukunftslabor machen: Das heißt auch mehr Mut zum Vorläufigen und zum Experimentieren in der Stadtpolitik. Deshalb fördern wird Citizen-Science-Projekte und Bürger*innen-Gruppen, die sich auf diesem Gebiet engagieren.

DIE GRÜNDER*INNEN-STADT

In Freiburg gibt es ein großes Potential von gut ausgebildeten Handwerker*innen, Klein- bis Großunternehmer*innen, freiberuflich Tätigen, Studierenden, Absolvent*innen und Wissenschaftler*innen mit cleveren und innovativen Ideen. Zudem bestehen mit dem Kreativpark, dem Biotechpark, dem Grünhof sowie dem Gründerbüro der Uni wichtige Anlaufstellen, die bei Unternehmensgründungen beraten und begleiten können. Aber es bestehen nach wie vor für gewillte Gründer*innen auch hohe Hürden bei der

Kooperationen von Stadt und Hochschulen ausbauen

Bürger*innen-Beteiligung für alle Interessierten ermöglichen

Bürger*innen-Konvent für wichtige Themen der Stadtgesellschaft



TIMOTHY SIMMS, LISTENPLATZ 10
46 JAHRE, FRAKTIONSGESCHÄFTSFÜHRER

„Digitalisierung, Smart City, Industrie 4.0 – es kommt darauf an, die neuen technischen Möglichkeiten so zu nutzen, dass wir alle etwas davon haben: besserer Service für die Bürger*innen, mehr Transparenz und Beteiligung, offene Daten, gute Infrastruktur durch offene Netze.“

Mehr Räume für kreative Ideen

Gründerinnen stärken, weibliche Vorbilder sichtbarer machen

Kontaktstelle Frau und Beruf stärken

Umsetzung ihrer Ideen. Wir Grüne haben in den letzten fünf Jahren Handlungsprogramme für die Kultur- und Kreativwirtschaft angeschoben, die für das Netzwerken und Gründen in diesen Branchen in Freiburg einen großen Schritt nach vorne bedeuten. Auf Basis dieser Erfahrungen möchten wir solche Programme in den nächsten Jahren für viele weitere Branchen und Zielgruppen aufbauen. Im Sinne der Green City soll der Fokus dabei auf Geschäftsideen und Unternehmen gelegt werden, die Ökologie und Nachhaltigkeit großschreiben.



Unser Ziel ist es außerdem, mehr Frauen darin zu bestärken, ihre Ideen selbstbewusst und zielstrebig unternehmerisch umzusetzen. Denn unsere Stadt braucht starke Gründerinnen und ihre Ideen für eine zukunftsfähige Entwicklung und kann von vielen Frauen als starke Vorbilder in unternehmerischer Verantwortung nur profitieren. Durch eine entsprechende Stärkung der Kontaktstelle Frau und Beruf soll die Beratung und der Zugang zu bestehenden Fördertöpfen verbessert werden. Außerdem streben wir die Einrichtung eines gezielten Gründerinnen-Programms bei der FWTM an.

Woran es in Freiburg oft fehlt, sind Räume zum Austausch und Ausprobieren von Ideen sowie eine gezielte Förderung von Anfang an. Wir wollen prüfen, wie die Stadt Unternehmensgründungen besser fördern kann. So können nachhaltige und ökonomisch vielversprechende Ideen angeschoben werden. Denn wir wollen, dass die guten Ideen kreativer Start-ups in unserer Stadt bleiben und hier zur Marktreife gebracht werden. Dann können attraktive Arbeitsplätze entstehen und das weltweit bekannte Konzept der „Green City Freiburg“ weiterentwickelt werden.

Wirtschaftliche Dynamik hängt auch von Lebensbedingungen ab, die Erwerbstätige und Gründer*innen in einer Stadt vorfinden. Nicht zuletzt deshalb sind bezahlbarer Wohnraum, ein vielfältiges Angebot der Kinderbetreuung und gute Bildungsmöglichkeiten von herausragender Bedeutung. Schließlich befinden sich innovative Erwerbstätige oft gleichzeitig in der Phase der Familiengründung. Wir wollen Kinderbetreuungseinrichtungen daher zum festen Bestandteil der Infrastruktur von Gründer*innen-Zentren machen.

DIGITALE STADT: WIR GESTALTEN DIE SMART CITY DEMOKRATISCH, ÖKOLOGISCH UND BÜRGER*INNENFREUNDLICH

Die Digitalisierung bietet große Chancen in nahezu allen Bereichen. Diese Chancen gilt es zu nutzen – z. B. für eine bessere Beteiligung an politischen Prozessen durch Onlineverfahren, einen besseren Bürger*innenservice, für Unternehmensgründungen, für bessere Bildung und für eine Energie- und Verkehrswende. In einigen Bereichen, z. B. bei der Bereitstellung von vielen statistischen Daten als „Open Data“, ist die Stadt bereits gut aufgestellt – auch dank Grüner Initiative. In anderen Bereichen gibt es noch viel zu tun. Dabei bremsen oft fehlende Standards von Bundes- und Landesseite. Auch nicht-quelloffene Software kann wegen fehlender Schnittstellen zum Hindernis werden. Wir setzen uns daher dafür ein, dass künftig nach dem Prinzip „Public Money – Public Code“ bei mit öffentlichem Geld finanzierten Softwareprojekten der Quellcode unter einer offenen Lizenz veröffentlicht werden muss.

Die Smart City der Zukunft ist bürger*innenfreundlich und bietet einen besseren und schnelleren Service – auch direkt von zu Hause. Sie ist ökologisch und nutzt die Möglichkeiten, Verkehr intelligent zu lenken und Energienutzung zu vernetzen (z. B. lassen

sich Elektrofahrzeuge als „Smart Grid“ zur Energiespeicherung nutzen). Die Smart City ist demokratisch und bietet mehr Beteiligung und Information für alle Bürger*innen, unabhängig von Einkommen und Alter. Voraussetzung dafür sind offene digitale Infrastrukturen, sei es ein freies WLAN oder LoraWan für das „Netz der Dinge“ und Offene Daten als Grundprinzip.

Der Zugang zum Internet ist ein wichtiges Instrument der Teilhabe für alle Bürger*innen. Registrierungs- und kostenfreies WLAN wollen wir schwerpunktmäßig dort ausbauen, wo es Menschen für ihren Alltag benötigen, z. B. an öffentlichen Orten, wie Büchereien, Bürgerhäusern, öffentlichen Plätzen und Haltestellen. Wir wollen aber auch Bürger*innengruppen fördern, die sich auf diesem Gebiet engagieren. Dazu wollen wir einen unbürokratischen kleinen Fördertopf einrichten und dafür sorgen, dass städtische Behörden offen und auf Augenhöhe mit diesen zusammenarbeiten.

Die Vorrangstellung der Stadt bei „Open Data“ wollen wir stärken, indem künftig auch Livedaten über offene Schnittstellen zur Verfügung gestellt werden, z. B. im Verkehrsbereich. Auch bei der Digitalisierung von Museums- und Archivbeständen erwarten wir, dass „Open Data“ die Richtschnur ist.

DR. JONATHAN BEN-SHLOMO, LISTENPLATZ 18
38 JAHRE, VOLKSWIRT

Freiburg als Innovationsstadt: Das heißt, mutig kreative Ideen auszuprobieren. Das heißt, die Zusammenarbeit von Stadt und unseren Forschungseinrichtungen auszubauen. Das heißt, den Austausch mit unseren Partnerstädten zu intensivieren – z. B. mit Tel-Aviv, denn Israel gilt als Start-up-Nation. Ich wünsche mir auch mehr Start-ups in Freiburg u.a. bei klimafreundlichen Technologien.

Offene digitale
Infrastrukturen
schaffen

Smart City für
ökologischere und
intelligenterere
Lösungen



Kulturaustausch im Dreiländereck stärken

Datenschutz ist ein wichtiges und wertvolles Recht jeder Bürgerin und jeden Bürgers. Es gilt von Anfang an zu gewährleisten, dass die in der digitalen Stadt der Zukunft erhobenen Daten in der Hand der Bürger*innen bzw. der Kommune bleiben. Smart City darf zu keinem Datenmonopol von großen Konzernen werden, um unseren Alltag zu überwachen und persönliche Bewegungsprofile für kommerzielle Zwecke zu erstellen.

Mehr Räume für Kultur möglich machen

Damit die Vision der Smart City Wirklichkeit werden kann, muss Digitalisierung stärker und besser in der Stadtpolitik und in der Stadtgesellschaft verankert werden. Wir schlagen daher einen eigenen Ausschuss für Digitalisierung vor. Sachkundige Bürger*innen in diesem Ausschuss sorgen für eine enge Verzahnung mit Bürger*innenschaft, IT-Wirtschaft und Forschung.

Ausschuss für Digitalisierung einrichten

Gleichzeitig müssen wir die Gefahren der fortschreitenden Digitalisierung bezüglich des Arbeitsplatzabbaus in manchen Branchen im Blick haben und Maßnahmen der Fort- und Weiterbildung sowie der Umschulung rechtzeitig einfordern.

Barrierefreien Zugang zu Kultur für alle erreichen

STADT BRAUCHT KULTUR: KULTUR FÜR ALLE – MEHR RAUM FÜR KULTUR IN DER STADT

Freiburg ist eine Kulturstadt. Kultur und Künste sind zentraler Bestandteil urbanen Lebens. Freiburg begeistert durch ein qualitatives Kulturprogramm, das von engagierten Kultureinrichtungen, Künstler*innen und einem begeisterungsfähigen Publikum ermöglicht wird. Durch eine Dynamisierung von Zuschüssen wollen wir das sichern.



Freiburg liegt im Dreiländereck – die Kulturstädte Basel und Straßburg sind unsere Nachbarn. Diese Chance wollen wir nutzen und setzen uns für einen stärkeren kulturellen Austausch mit unseren Nachbarn in der Region ein.

Aber zu einer wachsenden, sich verändernden Stadt gehört auch ein wachsendes Kulturangebot. In den letzten Jahren sind neue Einrichtungen und neue Gruppen entstanden. Auch diese brauchen Unterstützung. Insbesondere Räume für Kultur sind knapp in Freiburg. Wir wollen deshalb Zwischen- und Umnutzungsprojekte fördern. Aber das wird nicht reichen. Es müssen auch neue Einrichtungen wie ein Musiker*innenhaus möglich sein. Bei neuen Baugebieten ist es wichtig, auch den Bedarf für Kultur mitzudenken – seien es Ateliers, Proberäume oder Ausstellungsflächen. Das gilt insbesondere für den neuen Stadtteil Dietenbach.

Das erfolgreiche Freiburger Kulturkonzept wollen wir in einem Beteiligungsverfahren mit allen interessierten Bürger*innen fort-schreiben. Dabei gilt für uns weiterhin: Kultur für alle! Barrieren, die Menschen davon abhalten, an Kulturveranstaltungen teilzunehmen, wollen wir abbauen. Es braucht mehr kulturelle Bildung, mehr interkulturelle Angebote und mehr Programme, die darauf zielen, die gesamte Stadtgesellschaft in ihrer Vielfalt von Lebenslagen anzusprechen. Öffentlich geförderte Kulturangebote haben hier eine besondere Bringschuld.



WAS STEHT DIE NÄCHSTEN FÜNF JAHRE AUF DER KULTURPOLITISCHEN AGENDA?

Wir wollen das vielfältige Kulturangebot in Freiburg fördern. Dabei muss viel stärker als bisher die Teilhabe an kulturellen Angeboten für alle gesellschaftlichen Gruppen möglich sein: Es braucht kulturelle Bildung und interkulturelle Projekte, die darauf zielen, die gesamte Stadtgesellschaft in ihrer Vielfalt anzusprechen und abzubilden. Alternative Ideen – beispielsweise im Bereich der Sub- und Nachtkultur – brauchen mehr Platz.

Wir benötigen dringend mehr Raum für Kreative und Kulturschaffende: Proberäume, Ateliers, Aufführungsmöglichkeiten – zum Beispiel in einem Musiker*innenhaus. Deshalb mache ich mich für vermehrte Zwischen- und Umnutzungsmöglichkeiten stark. Kreativität muss in Freiburg möglich sein und besser unterstützt werden! Als überzeugter Europäerin liegt mir auch ein intensiverer kultureller Austausch im

Dreiländereck am Herzen. Auch muss das erfolgreiche Kulturkonzept weiterentwickelt werden – mit breiter Bürger*innenbeteiligung.

STICHWORT BETEILIGUNG: WIE WOLLEN DIE GRÜNEN DIE BÜRGER*INNEN BESSER EINBINDEN?

In Freiburg gibt es sehr viele Menschen mit innovativen Ideen. Wir wollen diese Potentiale noch stärker nutzen und Bürger*innen aus allen gesellschaftlichen Schichten und Lebenslagen früher und besser an lokalpolitischen Entscheidungen beteiligen. So können Planungsfehler vermieden und Projekte besser an die Bedürfnisse der Betroffenen angepasst werden. Durch Kinderbetreuung bei Veranstaltungen können sich endlich auch Menschen in der Familienphase einbringen. Zudem wollen wir neue Formate, wie z. B. Bürger*innenkonvente, erproben.

DANKE, ANKE!

ANKE WIEDEMANN LISTENPLATZ 5

1982 in Freiburg geboren, lebt in Littenweiler. Referentin für Humanitäre Hilfe. Studium der Politikwissenschaft und Ethnologie in Freiburg, Washington D.C. und Yogyakarta, Indonesien. Forschung und Lehre in der Politikwissenschaft an der Universität Freiburg. Ausgebildete Mediatorin. Vorsitzende des Beirates der JVA Freiburg, Vorstandsmitglied bei FrauenZimmer e.V. Ihre Themen: Kultur, Integration, Sicherheit, Wirtschaftsförderung. Liebt Konzert, Kino- und Kneipenbesuche mit Freunden.

Erinnerungskultur stärken – aus Verantwortung für unsere Geschichte

KEINE ZUKUNFT OHNE VERGANGENHEIT

2020 wird Freiburg 900 Jahre alt. Das Stadtjubiläum bietet einen Anlass für Freiburg, auf seine Geschichte zu blicken. Denn die große Geschichte – Kolonialismus, Weltkriege, Nationalsozialismus – spiegelt sich auch im Kleinen vor Ort. Auf unsere Initiative hin hat die Stadt begonnen, sich mit der eigenen

Kolonialgeschichte zu beschäftigen. Die große Ausstellung zum Nationalsozialismus hat eindrücklich gezeigt, wie Freiburger Bürger*innen zu Täter*innen und Opfern wurden. Gerade in einer Zeit, in der Rechtsextreme versuchen, das Unrechtsregime des Nationalsozialismus zu verharmlosen oder zur historischen Fußnote kleinzureden, reichen einzelne Ausstellungen nicht aus. Wir begrüßen daher die Einrichtung eines NS-Dokumentationszentrums und die Umbenennung von Straßen, die nach nationalsozialistischen Verbrechern und Kriegstreibern benannt wurden.

Schlüsselmaßnahmen für ein innovatives Freiburg

DIE LOKALE DEMOKRATIE STÄRKEN

Wir fordern innovative Formen der Bürger*innenbeteiligung wie z. B. einen Bürger*innenkonvent zu zentralen Projekten der Stadtentwicklung.

DIE CHANCEN DER DIGITALISIERUNG NUTZEN

Wir wollen einen eigenen Ausschuss für Digitalisierung einrichten, in dem die Stadtgesellschaft über sachkundige Bürger*innen einbezogen ist.

UNTERNEHMENSGRÜNDUNGEN STÄRKER UNTERSTÜTZEN

Neue Formen der Förderung und Beteiligung an Unternehmen wollen wir prüfen.

EINE KULTUR FÜR ALLE

Wir wollen das städtische Kulturkonzept fortschreiben und neue kulturelle Einrichtungen anschieben.

Stichwortverzeichnis

Alleinerziehende	19, 29	Ganztagsschule/-kita	27, 29, 30, 33
Bahn	7, 8, 9, 11, 17, 20, 42	Geflüchtete	39, 40, 44, 45
barrierefrei	19, 21, 32, 34, 36, 37, 38, 50	Genossenschaften	11, 20, 22, 23, 24, 36
Baugemeinschaft	20, 23	Geschlechtergerechtigkeit	31
Baum(-schutzsatzung)	13, 14, 15, 16, 18, 23	Gleichstellung	4
Bauland	24	Handwerk	6, 25, 47
Beteiligung 11, 28, 32, 34, 35, 38, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52		Haushalt	22, 30, 36
Bildung 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 35, 38, 44, 48, 49, 50, 51		Haus des Engagements	46
Bio	14, 18	Hochschule/Universität	11, 15, 34, 46, 47
Biodiversität	16	Inklusion	27, 29, 30, 31, 32, 34, 38
Breisgau-S-Bahn	11	Innenentwicklung	19, 20, 25
(Car-)Sharing	6, 8	Innenstadt	43
Chancengerechtigkeit	27, 28	Integration	37, 38, 39, 40, 42
Dietenbach	5, 11, 12, 13, 18, 22, 23, 24, 25, 26, 31, 32, 34, 38, 50	interkultur	50, 51
Digitalisierung	30, 31, 46, 48, 49, 50, 52	Jugend	16, 20, 23, 32, 35, 38, 42, 43, 47, 48, 51
Dreisam	3, 15, 16, 18	Jugendhilfe	32
Ehrenamt	34, 46	Kinderbetreuung	28, 29, 30, 35, 47
Erneuerbar	5, 6, 11, 12	Kita	9, 14, 27, 28, 29, 31, 32, 33, 36, 38
Europa	6, 11, 31, 39, 46	Klima(-schutz) 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10, 11, 13, 16, 17, 18, 21, 26	
Engagement	46	kommunaler Ordnungsdienst	42, 43
Fachkräfte	28, 29, 31, 33	Kultur	5, 43, 44, 45, 46, 48, 50, 51, 52
Familie	17, 19, 21, 27, 37, 38, 47, 48	kulturelle Bildung	50, 51
Fahrrad	6, 7, 8, 9, 11, 17, 18, 22, 25	Lärm	9, 10, 15, 35
Familienzentren	27, 28, 34	Mietspiegel	20, 21, 23
Feuerwehr	24, 46	Migrant*in	35, 39, 40
Frauen	4, 21, 37, 41, 42, 45, 48	Nachhaltig 6, 7, 10, 12, 13, 14, 15, 20, 21, 22, 25, 27, 47, 48	
Frauennachttaxi	42	Nachtbürgermeister*in	42, 43
Freizeit	16, 44	Nachverdichtung	19, 41

Naturschutz	14, 16, 17
neue Wohnformen	36
Öffentlicher Raum	5, 16, 23, 41, 45, 49
ÖPNV	6, 7, 8, 11, 13, 18, 34, 39
Quartiersentwicklung	35, 36
Queer	43
Rettungsdienst	46
Schule	9, 14, 25, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 36, 38, 43
Schulsanierung	30
Schulsozialarbeit	30
Sicherheit	9, 41, 42, 43
Sozialer Wohnungsbau	4, 19, 23, 37
Spielplatz	20, 23
Sport	33, 36
Sprachförderung	29
Stadt der kurzen Wege	25, 26
Stadtbahn	7, 11
Stadtbau	11, 20, 21, 22, 23, 24

Stadtentwicklung	15, 25, 26, 40, 42, 47, 52
Stadttunnel	16, 18
Subkultur	5, 42, 45
Tiny Houses	22
Tourismus	9, 35
U3-Betreuung	29, 38
Umwelt	3, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14
Urban-Gardening	17, 18
Verkehr	4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 17, 18, 20, 22, 25, 32, 35, 38, 49
Wagenburgen	22
Wahlrecht	4, 40
Wohnen	4, 19, 20, 21, 22, 24, 37
Wohnungslosigkeit	37, 38, 41
Zweckentfremdungsverbot	20, 21
50-Prozent-Quote	23


Impressum und Kontakt


Bündnis 90/Die Grünen
 Kreisverband Freiburg
 Rehlingstraße 16a
 79100 Freiburg
 fon +49 (761) 70 12 14
 fax +49 (761) 75 40 5
 kv@gruene-freiburg.de






gruene-freiburg.de

 [gruenefreiburg](#)

 [gruene_freiburg](#)

 [Gruene_Freiburg](#)